Über das Mystische.

Von AUREL KOLNAI.

1.

Der Begriff »das Mystische« kann zweierlei Bedeutungen haben, die jedoch einander eng entsprechen: einen Gefühlston, beziehungsweise eine Eigenschaft von Gegenständen in weitem Sinne, die geeignet ist, diesen Gefühlston hervorzurufen, wofern die subjektiven Voraussetzungen vorhanden sind. Diese beiden Bedeutungen mögen ohne methodische Gefahr nebeneinander gedacht werden, da sie vollkommen adäquat sind und ihr Unterschied keinen Keim von Mißverständnis enthalten kann. Hingegen müssen wir das Mystische von etlichen sprachlich ganz nahe stehenden Begriffen sorgfältig absondern. Zu diesen gehört das Mysterium, ob es nun die religiöse Zeremonie oder einfach Rätsel bezeichne. Der erstgenannte Sinn steht ganz abseits, der zweite ‹mysteriös› ist wohl für das Mystische grundlegend, aber doch eine mehr logische Kategorie, wogegen das Mystische eine rein psychologische ist, überdies ergibt das Rätsel an sich noch kein Mystisches und ist anderseits, wie später erhellen wird, auch nicht unbedingt notwendig zur Entstehung des Mystischen. Die Mystik bezeichnet etwas Konkretes, Historisches, ihr Gegenstand ist sicherlich mystisch, wird aber hiedurch keineswegs erschöpft und von dem Kreis des Mystischen wiederum weit überschritten. Endlich operiert der Mystizismus als philosophische oder vulgäre Richtung unleugbar mit dem Mystischen, es wird aber noch darauf hingewiesen werden, daß die beiden Begriffe, weitab davon, zusammenzufallen, in letzter Linie geradezu divergieren.

Ehe wir nun das Mystische ins Auge fassen, müssen wir der Frage Rechnung tragen, ob es überhaupt tunlich sei, zur Zergliederung eines solchen, bereits auf den ersten Blick in hohem Maße formell erscheinenden Begriffes die vorwiegend nach Inhalten forschende Psychoanalyse heranzuziehen. Gestehen wir ein: diese Untersuchung ist, insbesondere sobald sie sich mit der begrifflichen Bestimmung und Beschreibung des Mystischen begnügt, in Wirklichkeit keine psychoanalytische. Doch kommen die Ergebnisse und die psychologische Grundauffassung dieser Wissenschaft ungezwungen in Betracht.

Digitized by Google

Übrigens schließen sich die Darlegungen formell beziehungsweise inhaltlich an Freuds Erörterungen ähnlichen Inhalts und Charakters an, die in dem das Komische behandelnden Teil des Buches »Der Witz«, dieses eng genommen nicht psychoanalytischen Werkes, sowie in der Arbeit »Das Unheimliche« ⟨Imago 1919⟩ enthalten sind. Das Mystische ist in unserer Auffassung von derselben Ordnung wie das Komische[1]. Die diesbezüglichen Ergebnisse, die Freud gewonnen hat, weisen eben die Spuren von psychoanalytischem Material und Gedanken auf. Der wesentlichste dieser Sätze ist, daß das Komische aus der plötzlichen Herabsetzung des auf einen Begriff gerichteten Besetzungsaufwandes, beziehungsweise aus dem Stoße der hiedurch frei gewordenen Energie besteht, und das ist etwas ganz Formelles, Morphologisches. Am meisten ist die Psychoanalyse an der Würdigung des infantilen Motivs fühlbar: den Gegenstand des Komischen betrachten wir oftmals als Kind uns gegenüber, d. h. wir projizieren es in unser Kindesalter. Die weiteren Teilergebnisse sind nicht einmal so weit »freudistisch«.

Anläßlich des Mystischen wird sich Gelegenheit bieten, die Psychoanalyse ergiebiger in Anspruch zu nehmen. Bei dem »Unheimlichen« gelangen wir der Welt der Psychoneurosen bereits näher. Das erste aber, worauf wir aufmerksam machen wollen und das unseres Wissens bislang keine gebührende Bedeutung erhielt, ist das bestimmende Verhältnis zwischen Komischem und Mystischem. Wir lesen immerhin in dem »Unheimlichen« Jentsch' Bemerkung, wonach das Unheimliche oft dem lebendig-leblosen Charakter eines Systems seinen Ursprung verdankt. Auch wird Mark Twains Beobachtung angeführt, daß das Unheimliche leicht zum Komischen werden kann, nichtsdestoweniger stellt der Autor fest, daß das Unheimliche dem, der außerhalb der betreffenden Lage steht, komisch sein mag, doch wird die Erkenntnis besagten Zusammenhanges nicht weiter ausgebeutet.

Nun vermag man eine solche engste Verknüpfung unschwer nachzuweisen, da es kaum einen Typus des Komischen sowohl als des Mystischen ⟨des Unheimlichen⟩ gibt, der sich mittels einfacher und charakteristischer Umkehrung nicht ins Mystische, beziehungsweise ins Komische umsetzen würde. Nehmen wir das Komische zuerst. Das von Jentsch vorgebrachte Motiv ist Bergson zufolge, dessen System Freud eigentlich als eines, das über eine dürftigere Grundlage verfügt und weniger tief dringt, in das seinige aufnimmt, platterdings das Wesen des Komischen. Ist die in dem Lebendigen, dem Menschen hervorblitzende Leblosigkeit, der darin steckende Automatismus komisch, so bieten Leben und Seele, hinter dem Leblosen, der Maschine verborgen, das Mystische. Ist es komisch,

[1] Der Witz ist bereits anderer Ordnung: er steht den Kunstprodukten näher, könnte wohl auch mit Mystik oder Magie in Vergleich gebracht werden.

Digitized by Google

eine Metapher Wort für Wort zu verstehen, so ist es mystisch zu ahnen, daß irgend eine Formel einen tieferen Sinn in sich birgt. Ist die zwingende Erscheinung einer Trivialität inmitten der Erhabenheit komisch, so erwecken die Trivialität durchleuchtenden großzügigen Motive das Gefühl des Mystischen. Wortvermischungen sind als Spiel, als mechanische Vermanschung der Worte komisch, als magische Worte jedoch – wenn wir also an sie glauben oder nur ihr Zauberaroma schmecken – sind sie mystisch. Das Naive ist komisch, die ‹zufällige› Intuition eines Kindes mystisch. Alles Sonderbare, der Erwartung nicht Entsprechende, befindet sich am Scheidewege des Komischen und Mystischen, die plötzliche Enttäuschung einer großen Erwartung gibt dem Komischen, die nicht plötzliche Überflügelung einer anspruchslosen Erwartung dem Mystischen Leben. Nicht ohne Grund weist die Erörterung des Komischen bei Bergson eine so tiefgreifende Parallelität mit der des Traumes sowie des déjà vu, dieser so vornehmlich mystischen Erscheinungen, auf. Freud unterstreicht irgendwo, daß die Traumabsurditäten ‹Mystisches› in die analytische Sprache des bewußten Denkens ‹die an eine andere Realität angepaßt ist, als das traumgestaltende Unbewußte› als Spott ‹Komisches› zu übersetzen sind. Die Symptome einer Psychoneurose mögen für den Betrachter komisch oder mystisch sein, je nach dem, wie viel er darin sieht und fürchtet. Fremde Religionen sind für den völlig Ungläubigen komisch, aber mystisch für denjenigen, der zu dem Glauben halbwegs disponiert ist. Die angeblichen Gegenstände von mystischen Visionen erscheinen für den ihnen gegenüber durchaus Immunen ebenso komisch, wie der vertiefte Beschauer in gar einfältigen Zerrbildern viel Mystisches zu finden vermag. Hie und da gesellen sich Komisches und Mystisches auch aktuell zueinander, ohne der Zwiefachheit verlustig zu werden, und gestalten so das Groteske: bei gewissen Tieren, wie auch beim Ziegenbocke, doch namentlich in gewissen imaginären Gebilden, in Teufel und Gnom. Das geschlechtliche Unvermögen ist ein häufiger Gegenstand des Komischen, die Don Juan-Figur ist mystisch. Überhaupt wird das Komische immer durch etwas Kleines gekennzeichnet ‹Freud›, das Mystische immer durch etwas Großes. Dem Komischen gegenüber, worin das Kleine vielleicht scheinbar verflochten, doch leicht, geschwind und sicher ausschälbar eingebaut sein muß, ist das »Große« des Mystischen diffus verborgen, dem rätselhaften Grundton dieses Gefühls entsprechend. Die Verfolgung besagter Eigenschaft lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den affektiven Unterbau des Mystischen, auf die Angst und auf eine ihrer körperlichen Äußerungen: das Gruseln, entgegen der heiteren Überlegenheit und dem Lachen. Ehe wir hierauf sowie auf Freuds Angsttheorie übergehen, haben wir die Theorie des Unheimlichen heranzuziehen.

Digitized by Google

2.

Die innige Verknüpfung zwischen Heimlichem und Unheimlichem mahnt uns, das Mystische mit dem Unheimlichen nicht erschöpft zu halten, sehr feine Arten des Mystischen sind an das Heimliche gebunden, beispielsweise das Mystische an dem gemütlichen Beisammensein von seelisch hochstehenden Menschen, das — bei allen bestehenden Ähnlichkeiten — von dem Mystischen eines Verbrechers so überaus abweicht. Es gibt auch Formen des Mystischen, die weder heimlich noch unheimlich zu nennen sind: viele Fälle des Mystischen von Licht und Lampen, wobei das Heimliche oder Unheimliche wohl nicht gänzlich entfallen, doch wird jenes breiter gelagerte Gefühl, dem die Bezeichnung mystisch zukommt, unverhältnismäßig stärker gespürt. Fügen wir den von Freud gesammelten Synonymen des Unheimlichen hinzu, daß es eines mit sehr gutem Klange in der ungarischen Sprache gibt: »baljóslatu« oder »baljós«, auf Deutsch »böses voraussagend« (vgl. »unheilvoll«, »unheilschwanger«), es wird besonders oft auf das blinzelnde, bleiche oder rötliche Licht von kleinen, traurigen Lampen und Kerzen angewendet. Auch dieser Ausdruck tut der Freudschen Definition Genüge, gemäß welcher das Unheimliche an alten, sich der Verdrängung entledigenden Regungen haftet: wir wissen, daß Verdrängung und Unbewußtes affektiv, gleichsam moralisch bedingt sind, und das Böse wird von dem Volksglauben oft ins Unglückliche projiziert. Der Mangel der Definition aber ist, daß sie, gleich dem Worte »baljós« selbst, keinen Hinweis darauf enthält, weshalb ein unheimliches Kerzenlicht, die heimliche Kaminflamme oder ein eigenartig mystischer Lilaschein hieher gehören, und im allgemeinen Dinge, denen eine inhaltliche affektive Bedeutung in sehr weitem Assoziationskreise abgeht und die die Aufwallung verdrängter unbewußter Elemente lediglich mittels ihrer formellen Züge zu »vikariieren« vermögen. Diese stärker betonte Inbetrachtziehung der formellen Seite, worauf wir noch bei der Angst zurückzukehren gedenken und die das Wesen der Beobachtung des weiter gefaßten Mystischen bildet, ist es, was wir zur Theorie des Unheimlichen vorab bemerken wollen. Das Hervorschimmern des Unbewußten ist allenfalls ein Hauptfall und sogar das Urbild jener Erscheinung, daß wir hinter etwas Geringem allgemach etwas Größerem begegnen, die unserer Ansicht nach das Grundphänomen des Mystischen und Gegenstück des Komischen ist. Wie die Bestimmung des Komischen auch bei Freud durch und durch formell ist, sein infantiler Inhalt jedoch auf das entschiedenste betont wird, so wurzelt die formelle Konfiguration des Mystischen mittels inhaltlicher Rückgrate: verschiedener Regressionen, Kastrationskomplexes, Allmacht der Gedanken und Ambivalenz in unserer Seele.

Weshalb das Unheimliche eine häufigere und schärfere Gattung des Mystischen ist als das Heimliche, ist hienach unschwer zu be-

Digitized by Google

antworten. Das Unheimliche vertritt den normalen Fall: das feindliche Herumtasten vor der unbekannten Macht, dem unverstandenen Unbewußten. Zur überlegen und reflektierend mystischen Regung des Heimlichen ist bereits eine versöhnte, weise und zarte gefühlsmäßige Behandlung des Unbewußten unentbehrlich, die sowohl dem nihilistischen Durchbruch des Unbewußten als auch dem analytischen Erkenntnis ferne steht, aber neurotische Angst und Starrheit immerhin überwunden hat. Der milde Gefühlston des Heimlich-Mystischen mag bei Neurosenheilungen seine Rolle haben, wie bei tiefer fühlenden Menschen überhaupt nach Abwendung einer Gefahr. Das Unheimlich-Mystische aber ist in den Neurosen überall gegenwärtig, und zwar in den intellektuellen Typen: Zwangsneurose und Paranoia reiner als in den mit gröberer Angst auftretenden Krankheitsbildern. Jene Gattung des Mystischen, die weder mit dem Heimlichen noch mit dem Unheimlichen zusammentrifft, worin die Eigenartigkeit, gleichsam der Hauch einer völlig anderen Welt vorherrschen, kann am meisten dem Traume angenähert werden, der für den Gesunden die üblichste Weise des mit dem Unbewußten gepflogenen friedlichen Verkehrs und der Verschiebung des affektiven Gegensatzes in den Unterschied zweier voneinander vollständig abweichenden und schlechthin nicht kollidierenden Welten ist. Dergleichen ist unter anderen das Mystische in der Lumineszierung der Geißlerröhren, in gewissen Melodien, überhaupt »Transzendenzen« ohne inhaltliche Anspielung. Unheimlich ist hingegen ein im Winde lohendes, schwaches Kerzenlicht in großem, finsterm Raum, als bleicher Vorposten vor dem unausweichlich drohenden Überfalle, heimlich ist die Kaminflamme mit ihrer heiteren Wärme und Farbe, aber ein wenig geheimnisvollen Gestalten und Tönen. Es ist müßig zu beteuern, daß die Gattungen zusammenfließen und daß das Unheimliche, wiewohl auch nur in gedämpfter Form, seine Vorherrschaft behalten muß.

In jeglicher Zergliederung des Mystischen gelangen wir zur Analogie mit dem Komischen. Allseits verrät sich das Fühlen einer verborgenen größeren Macht als Kern der Lage, in mehr oder weniger verfeinertem Niederschlag, während das Komische immer die Begleiterscheinung einer nur zu gut erkannten Minderwertigkeit ist. Nicht nur dem Subjekt, auch zeitlichen Dispositionen gemäß mag die komische oder mystische Färbung des Gegenstandes zutage treten. Versuchen wir es an den von Freud vorgebrachten Motiven: Der Kastrationsgedanke ist in seinen weniger furchtbaren Verschiebungen, im Zusammenhange mit Tieren, in der sexuellen Schwäche, in milderen Verstümmelungen, unleugbar komisch. Die maschinenhafte Rückkehr, die Serie, kann gleichwohl mystisch oder komisch sein: als das »unentrinnbare« Heranrücken einer mächtigen fremden Einspielung, beziehungsweise als die automatische Einfältigkeit eines geschlossenen Systems. Zauberei und Magie, die Erreichung großer und ferneragender Wirkungen in Anlehnung an bescheidene Mittel: der Prototyp der mystischen Tat ist für uns,

Digitized by Google

wenn wir durchwegs nüchtern sind, komisch: die Bezeichnung »Hokuspokus« und ihre Stimmung sind ein komischer Splitter jenes mystischen Knotens. Auch ist das die Verdrängung abschüttelnde Element nicht jederzeit mystisch. Die ungeschickten Bewegungen und Worte eines mit Verdrängungsjungfräulichkeit durchtränkten Wesens, die auf den verhüllten Vorstoß seiner gebändigten Sexualität schließen lassen, erwecken im Betrachter vielmehr Lächeln als Gruseln, wogegen die Äußerung eines Inzestwunsches nur Gruseln hervorrufen kann. Denn seines eigenen Inzestgelüstes hat sich niemand entledigt, noch sich damit versöhnt. Auch dem Tode ist das Komische verwehrt. Die Gewichtigkeit des Inzests ist, daß er niemals zur Tatsache werden kann, die des Todes, daß er eine unaufhaltbare Tatsache ist.

Was die grundsätzlich feindselige Natur des Mystischen, d. h. vielmehr des Unheimlichen anlangt, so ist diese ebenfalls zum Komischen gehörig, hiebei aber umgekehrt im Sinne der Überlegenheit. Dennoch könnte man die Verknüpfung des Mystischen mit dem Masochismus, die des Komischen mit dem Sadismus nicht einfach für ein Gesetz erachten, obschon der noch anzuführende formelle Gegensatz innerhalb unseres Begriffspaares die Gestaltverschiedenheit von Sadismus und Masochismus noch zu erschließen helfen wird. Mit dem Heimlichen wäre etwa der Humor parallel – nach Freud die Freiwerdung von Gefühlsaufwand – während in der Richtung des sonderbaren, romantischen Mystischen durch das »Bizarre«, das »Skurrile« seitens des Komischen eine Annäherung vorstellbar ist. Komisches und Mystisches sind ihrer sublimierten Feindseligkeit zufolge mit dem Interessanten verwandt. Dies hat wohl noch nichts von dem inadäquaten Täuschungscharakter jener an sich, entstammt aber auch dem Anregenden, Herausfordernden, Widerstand Erheischenden: das Komische und Mystische, diese formellen Widerstandstypen, sind nicht weniger formelle Typen des Interessanten, Lockmittel, die jeglichen inhaltlich uninteressanten Gegenstand zu einen interessanten stempeln können. Allenthalben werden sie zum Erwecken des Interesses verwertet.

Und trotzdem oder eben weil das Komische gleichsam »leichter verdaulich«, ist das Mystische um einen Grad interessanter. Gewiß, da es mehr und Tieferes aus der Seele zu greifen vermag, wofern es einen Angriffspunkt gefunden hat. Aber man kann sich die Lage gar nicht so kontinuierlich vorstellen. Wird etwas Komisches mystisch, so gewinnt es, wird ein mystisches Ding komisch, so verliert es an Interesse. Dem ist so, weil das Komische ein von Natur aus abnehmender, das Mystische aber ein zunehmender Vorgang ist. In Freuds Abhandlung zieht eine entsprechende Betonung der Bedeutung der Realität in dem Unheimlichen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Unheimlich ‹mystisch› sind die auffällige Häufung der Erfolge, in der Tat ausgeübte Allmacht des Gedankens, die sich zum Krokodilleder gesellenden wirklichen Krokodile ‹in einer Spiritistennovelle C. A. Doyles erscheinen auf der Mauer Ein-

Digitized by Google

hörnerschatten und sodann in dem Zimmer, allmählich, ein leibhaftiges Einhorn), der Roman, der von der angenommenen Realität ausgehend zum Außerordentlichen gelangt, worin also das Außerordentliche Kredit erhält. Wir möchten überhaupt von dem Mystischen der Konkretheit sprechen: der bildliche Sinn ist nicht jeweils mystischer als der materiale, ist jener schematisch, primitiv, durchsichtig-allegorisch, so mag das langsame Vordringen der materialen Bedeutung überaus mystisch wirken, zumal wo es der Gegenstand selbst begünstigt.

3.

Das Mystische verhält sich sonach zur Angst ungefähr wie das Komische zur raschen Gefühlsapperzeption der Überlegenheit (die Selbstbeobachter werden wohl nachfühlen können). Das begleitende milde Gruseln ist ein Überbleibsel des körperlichen Bildes der Angst, gleichwie das dem Komischen entsprungene Lachen und Lächeln zum somatischen Gefolge der Überlegenheit, Überwindung und Selbstzufriedenheit gehört. Ähnlich wie der über das Komische Lachende sich nicht als Sieger empfindet, sondern sich eine sui generis Gefühlsart um den verbliebenen Kern dieser Empfindung kristallisiert, ist das Mystische bloß ein feiner und formeller Hauch der Angst. Doch, wollen wir das Mystikumgefühl näher kennen lernen und seinen inhaltlichen Träger ausfindig machen, so müssen wir erforschen, wodurch Angst bedingt wird: worauf sich, natürlich in seiner sublimierten Form, auch das Mystische stützen wird.

Wir kennen zwei Angsttheorien Freuds, die erste erschien noch in den Kleinen Schriften zur Neurosenlehre (I. Folge), die zweite in der Allgemeinen Neurosenlehre. »Das Unheimliche« knüpft nicht an sie an. Die ältere Theorie, die anläßlich der Absonderung der Angstneurose von der Neurasthenie dargelegt wird, lehrt, daß die Angstentbindung bei der erstgenannten Erkrankung sexualphysiologischer Herkunft ist und daraus entsteht, daß ein Teil der Libido infolge gewisser Verzerrungen oder Unterdrückung des normalen Geschlechtslebens der psychischen Verarbeitung entschlüpft und vor dem Bewußtsein als Angst auftritt. Deshalb als Angst, weil diese Empfindung denjenigen ergreift, der von einer mehr oder minder fremden, unbekannten, vom Verstande nicht zu bewältigenden Macht überrumpelt wird.

Diese Formulierung, die in der zweiten Theorie folgenderweise lautet: die Angst wehrt den Schreck ab, ist mit unserem formellen Mystikumsatze verwandt. Nur können wir noch hinzufügen, daß, wenn die Angst gleichsam antizipierte Furcht ist, ist das Mystische noch mehr antizipierte Angst. Dieser Gedanke leidet an keinem logischen Gebrechen, da Furcht und Angst voneinander nicht nur in der Stufe der Antizipierung verschieden sind. Die Angst ist an keinen bestimmten Gegenstand gebunden: sie »flottiert frei«, gerade infolge des Mangels an Kenntnis, vielleicht der Verdrängung.

Digitized by Google

In der Vertiefung der Angsttheorie war die Beobachtung der psychoneurotischen Angst wesentlich. Wohl ergab die Untersuchung in der Regel, daß das Krankheitsbild — namentlich das der Angstneurose — um einen physiologischen Angstkern gebaut war, doch zeugen die Phobien und die Zwangsneurose selbst ‹Zwangsbefürchtung!› für das Dasein der psychogenen Angst. Wir glauben, diese ist die Angst schlechthin, die rationale Angst ‹die im übrigen nach Freud in letzter Linie auch irrational ist› ist weniger charakteristisch und ähnelt mehr der Furcht und Verdrießlichkeit. Denn die Theorie besagt ohnedies, daß die Urangst die Scheidung von der Mutter, die Geburt, die »angustiae« zum Grund hat, und auch die weitere im Großen normale Angst des Kindes sich an die Abwesenheit der Mutter anreiht. Die Angst des Erwachsenen, des Neurotikers ‹und des Mystikumgenießers› geht auch nach infantilen, unbewußten Beweggründen. Der zur scheinbar realen Angst veranlassende Umstand ist der formelle Verursacher, beziehungsweise der Formgeber eines freiflottierenden irrealen Angstquantums. Die Rolle des Formell-Mystischen ist darin bereits einbegriffen.

Nun müssen wir uns jene Übereinstimmung, aber auch jenen Widerspruch zurechtlegen, der zwischen den Angsthypothesen der Geburt-Angustiae und der unverarbeiteten Libido ‹neuerdings: Libidostauung, auch beim Komischen sprach Freud von Stauung!› besteht. Man mag sagen, in der Angst der Geburt und der Mutterabwesenheit äußere sich der Verlust des Libidoobjekts und die hiedurch entstandene Libidostauung, was dasselbe Phänomen ist wie wenn später die auslösende Ursache nicht der unfreundliche Eingriff der Realität, sondern der Vorstoß der Libido bildet. Aber eben diese Abweichung ist ziemlich bedeutsam. Die Einstellung der Angustiae ist eine solche, als ob die Angst nicht aus der Mutterfixierung, sondern aus der unbekannten, fremden und drohenden Außenwelt stammte, in der neurotischen Angst aber ist das bewußte Ich auf dem Standpunkt der Realität und die verdrängte Libido wird für eine von außen her drückende Macht erachtet, für das Unbestimmte, wogegen es sich zu wehren gilt. Ist also die Geburtsangst keine irrationale, sondern eine typisch-rationale? Dieser Ansicht stünde die Freudsche Bemerkung nahe, daß für uns unheimlich ist, was ehedem heimlich war[1]. Dennoch wird diese Auffassung dadurch widerlegt, daß die kindliche Angst bereits klarerweise irreal ist, wie die wahrhaftige Angst überhaupt.

Wir sehen den Springpunkt der Sache darin, daß das Ich nach der Geburt nicht seine Lage wechselt, sondern eigentlich zustande kommt. Die erste Angst ‹angustiae› begleitet das logische Zustandekommen des Ichs, die Aktuellwerdung des Gegensatzes

[1] Dieses »Heimliche« ist natürlich nicht mystisch, nur das dem Unheimlichen folgende.

Digitized by Google

Uterus-Realität, als eine Erschütterung des physischen Daseins. Die Angst der Mutterabwesenheit ist die Wiederholung der frühern, bloß mit einem sich bereits immer mehr ausbildenden libidofeindlichen Bewußtsein und mit der Spaltung der Mutter-Imago. Nämlich, wenn die Furcht im Dunkeln in Anwesenheit der Mutter verschwindet ⟨diese kann bald von anderen Personen ersetzt werden⟩, so ist diese Furcht dennoch auch eine vor dem Uterus, vor der Mutterrückkehr[1]. Eine Fixierung dieser Art mag die von Silberer ⟨Probleme der Mystik usw.⟩ mehrfach erwähnte »furchtbare Mutter«-Imago ⟨Jung⟩ zustande bringen. Andernteils birgt das Dunkel auch vieles in sich von den unbekannten Gefahren der Außenwelt, wogegen die Mutter eine Zuflucht bietet ⟨»Lebensbasis«, Mutter Erde, Antaios!⟩; diese aktuelle Mutter bedeutet aber nicht mehr den Uterus, sondern einen das Ich stützenden Teil der Realität, eine Ausgleicherin, eine Verbürgerin des physischen Daseins ⟨»nährende Erde«⟩. Späterhin verringert sich diese Rolle der aktuellen Mutter, aber auch die angstertötende Wirkung ihrer Anwesenheit. Die Spaltung überträgt sich auf die Sexualität und die Angst nimmt mannigfachere Formen an, auf deren Grund jedoch die unverarbeitete Libido der Uterusregression verbleibt. Die Angustiae-Lage in ihrer ursprünglichen Form wird durch die Befürchtung aufgefrischt, daß die verbotenen Wünsche und Handlungen entdeckt werden könnten. Die eigentliche Angst aber hat ein sich bereits tatsächlich herausbildendes soziales Ich zur Voraussetzung und ist beispielsweise während des Geburtsaktes noch gegenstandslos; dieser Akt wird dann als Engramm regressiv, angstbildend und eventuell auch progressiv verwendet.

Diese Einstellung behält das inhaltliche Vorbild der Angst bei, trägt aber dem formellen Element der Angst voll Rechnung und besitzt Elastizität für die Erkenntnis derjenigen Umstände, die Angst, beziehungsweise deren Vorspiegelung herbeiführen können. Die formelle Erscheinung der Angst hat deshalb solch eine ständige inhaltliche Wurzel, weil eben auch die formelle Erscheinung des Ichs solch eine ständige inhaltliche Wurzel hat, dies ist der Grundstein der psychoanalytischen Wissenschaft. Das Ich ist auf die Verneinung der regressiven Inzestlibido gebaut, diese ist ihm notgedrungen, aus seinem Wesen folgend fremd, von jeglicher Lage hervorgerufene Angst nährt sich aus dieser Quelle. Jene Lagen aber können sehr verschieden geartet sein: mit der Uterusregression vielfach verwandt, aber auch nur sehr lose damit zusammenhängend, durch ihre formelle Beschaffenheit Angst herantreten lassen.

Diese Einsicht ist notwendig dazu, die anagogische Angst würdigen zu können. So nennen wir jene Angst, die weder unheimlich, noch eine passiv-reale ist, sondern vor der Erfüllung einer

[1] Über die Mutter und die erste große Enttäuschung siehe Freud: Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci.

Digitized by Google

Aufgabe, der Vollführung einer wichtigen Handlung erscheint. Sie ist einigermaßen irreal, eine äußere und zumeist progressive Wiederholung der Geburts-angustiae, wo es sich gleichfalls um den Auftritt der Außenwelt, um das Tun eines anagogischen Schrittes und um die Erschütterung des physischen Lebens handelte. Was aber die anagogische Angst von der nackten Erregung scheidet, ist das Mystische, diese Angstformel leitet ein Angstquantum in die Anagogie. Das Heimlich-Mystische fällt dem nahe. Die anscheinende Rückkehr in die Lage des ichlosen Säuglings ist hiebei natürlich eine — spirale — Entwicklung.

Der Angst vor einer schweren Obliegenheit, einer Prüfung, wurde oftmals ein sexualsymbolischer Sinn zugeschrieben[1]. Aber auch in dieser sogenannten normalen Sexualität ist ein gegen die Infantilregression gewendetes Element enthalten. Die Spaltung in der Geschlechtlichkeit, worauf wir soeben anspielten, geht weiter, da auch diese »männliche« Sexualität beziehungsweise Erotik in zwei Richtungen verzweigt, der eine Weg ist physiologisch lokalisiert, bedürfnis- oder genußartig und völlig unmystisch, eine Seitenableitung der Libido, die weitab nicht jederzeit genügt, der andere Weg, für viele eine »ernste«, »inhaltsvolle«, »heilige« Erotik, die gewisser Liebesverhältnisse und Ehen, ist eine direkte, aber stark sublimatorische Fortsetzung der Muttererotik und untersteht nicht selten einer ausgesprochen mystischen Färbung. Auch dieses Mystische ist heimlich, doch nicht sowohl anagogisch, als vielmehr »wohlwollend neutral« gegenüber der Anagogie.

In diesem Zusammenhange ist auf das Fieber hinzuweisen, mit seinem eigenartigen Angstgefühl und Mystischen, das natürlich dem wachsenden oder beginnenden, das Gruseln ⟨Schüttelfrost⟩ zum Symptom habenden Fieber anhaftet. Das Frieren bei dem anhebenden Fieber, die Häufigkeit des Schüttelfrostes insbesondere bei schwereren akuten Infektionskrankheiten, das Motiv des Crescendo bei vielen Hemmungsaufhebungen ⟨der Fall im physischen und moralischen Sinne⟩, der Schauer beim Eintauchen in das Wasser scheinen viel Gemeinsames an sich zu haben. Das Mystische des steigenden Fiebers ist in der Tatsache vorbildlich: kaum fügt es sich zu bestimmten Gefahren, eher deutet es bloß, natürlich immer unverkennbarer, auf die Gefahr hin und bewegt nebendem auch regressive Libido. Das Mystische des Wassers, namentlich großer Wassermassen ist bekannt. Das Abgießen mit kaltem Wasser wirkt ernüchternd, aber wahrscheinlich mittels der raschen Libidoableitung, ähnlich wie der Sport, das Bad, und bei weitem nicht allein das warme, ist bereits offener libidinösen Charakters. Der kalte Guß verwandelt

[1] Neuerdings ⟨Int. Zschr. f. Psa. 1920⟩ behauptet Sadger die diesbezügliche Rolle des Kastrationskomplexes, das würde das Mystische in diesen Fällen verständlicher machen, und wohl auch jenes, welches etlichemal die an sich unmystische zweite Form der Erotik, wie einigen Schilderungen zufolge anzunehmen ist, begleitet.

Digitized by Google

durch Plötzlichkeit und mechanische Aggression das irreale Gruseln in ein reales, interessant ist von diesem Gesichtspunkt ein Grimmsches Märchen ‹Von einem, der ausging, das Fürchten zu lernen›. Den Helden hat noch niemals gegruselt und er versucht alles, um diese Empfindung kennen zu lernen. Auf Befehl des Fürsten verbringt er drei aufeinander folgende Nächte in einer von Gespenstern bevölkerten Räumlichkeit ohne den geringsten Gruselerfolg, worauf er die Tochter des Fürsten zur Frau erhält. Am Morgen gießt ihn diese tückischerweise mit kaltem Wasser ab, nun schreit er zappelnd und beglückt: »Ich habe das Gruseln erlernt!« So scheint der progrediertere Teil der Libido in der vorteilhaften Heirat, der verbliebene regressivere Teil aber in dem Kaltwasserkrug[1] der wackeren Dame seinen Platz gefunden zu haben, das Mystische schneidet dabei allerdings schlecht ab, doch ist dies die Tendenz des Märchens, die Richtung ist dem Unheimlichen diametral entgegengesetzt.

Auf Grund des Bisherigen müssen wir noch die Beziehung des Mystischen zur Angst auf der einen und zum Komischen auf der anderen Seite streifen. Das Mystische ist ein weniger physiologischer, mehr formeller, objektiver, intellektueller Niederschlag der Angst: wie anläßlich des Komischen, so könnte man auch hier von Besetzungsaufwand sprechen. Intellektualität bedeutet Absehen vom Aktuellen, Kommensurabilität, hierin wird das Mystische als keine Gefühls-, sondern Gegenstandseigenschaft deutbar. Ebenfalls folgt hieraus, daß das Mystische eine größere Beweglichkeit als die Angst zum Anhauchen anagogischer Gegenstände besitzt. Sonach veranlaßt das Mystische eine Überwindung und Sublimierung der Angst, selbst ein ganz grobes Unheimlichgefühl, soweit es sich noch nicht in »Ich habe Angst«, sondern »Hier könnte man so große Angst haben« ausdrückt, dämpft die Angst und unterstützt die Anagogie. Hingegen weist das anagogische Heimlich-Mystische, worin die vorgespiegelte Angst selbst innerlich sublimiert ist, noch immer einen feinen Zug der »großen« Regression auf, welcher titanischer ist als manche positive Einzelregressionen. Überhaupt gibt der unmittelbare Verkehr zwischen Re- und Progression, die einheitliche Linie der titanischen und anagogischen Richtung, die Angustiae als reine Form, die Geburtslage dem Mystischen Raum. Den Kanalisierungswert des Mystischen werden wir noch am Ende hervorheben müssen.

Diese erheblichere Formalität und Ubiquität des Mystischen wird auch insofern ersichtlich, als seine Gegenstände nicht nur z. B. anagogisch, sondern auch überdies vielmehr mannigfaltig sein können. Die Unsicherheit in einer ziemlich gleichgültigen Angelegenheit, augenfällige Unverhältnismäßigkeit zwischen den Bestandteilen eines beliebigen Systems, was also komisch wäre, aber infolge der Disposition

[1] Krug und Begießen sind vielleicht auch symbolisch determiniert, vgl. Begießen mit Vitriol.

Digitized by Google

oder weil man nicht klar zu sehen vermag, sich anders wendet, ebenso ein eigenartiger Lichtschein: sind mystisch, ohne daß sie in irgend jemand Angst erwecken könnten. Wir nehmen folglich im Vordergrund des Mystischen, neben einem Charakter des Gegenstandes, der geeignet ist, im Wege näher oder ferner gelegener Assoziationen Furcht — Angst — anklingen zu lassen, die Unbestimmtheit, die Diffusion des Gegenstandes wahr, das Mystische verliert sich mehr minder kontinuierlich immer in unsicheren großen Perspektiven. Jegliche Ahnung, sobald sie etwas Interessantes anlangt und keiner festen, wenig Möglichkeiten erlaubenden und die Sache abschließenden Antwort erheischt, ist mystisch. Es muß sich dabei keineswegs um die regressive Ahnung des Unbewußten handeln.

Hiemit haben wir den morphologischen Gegensatz des Komischen und des Mystischen erreicht: wird das Komische durch geschwindes Abgleiten auf ein unteres Niveau (»Potentialgefälle«), Kurzschluß- und explosionsartige Entladungen (»Funken«, auch gewisse Crescendos: Bergson), plötzliche Übersicht gestaltet, so strahlt das Mystische vom langsamen Anfühlen, Halbdunkel, vibrierender Entfaltung ferner Umrisse aus (»konvektive Entladung der Elektrizität«, anhaltende, schimmernde, blasende oder saugende elektrische Lichterscheinungen, St. Elmi-Feuer). Es gibt dem scheinbar widersprechende Fälle, wie beispielsweise der vertiefte, witzlose, trockene Humor, oder demgegenüber scharfe Linien, blitzende Bewegungen in einem mystischen Komplexe. Wir finden aber hiebei immer entweder bloß in eine fremde Masse eingebettete, kontrastmäßig wirkende Elemente, oder eine Abschweifung des Komischen beziehungsweise Mystischen in der Richtung voneinander oder irgend eines anderen Gefühlstons. So schmilzt das gedehnte Komische ins Mystische, dieses kann hinwieder ins Komische zusammenschrumpfen. Es steht fest, daß das Komische eckig, das Mystische diffus ist, isolierte Abgewetztheit und Automatenart wäre komisch, in eine ernste Regression eingefügt oder als durch ein mächtiges fremdes System verursachte Lähmung aber eher mystisch.

Dieser Gegensatz ist verständlicherweise verwachsen mit dem andern: dem Richtungsgegensatze des Komischen und Mystischen. Das Komische und Mystische, die selbständigen Ton besitzenden Empfindungen der Energie-Inadäquation und deren Ableitung in Lachen beziehungsweise Gruseln, erheischten der Theorie nach zwei ergänzende Figuren. Die eine wäre, hinter dem Manifesten unbestimmt und diffus etwas Kleineres zu ahnen. Ist diese Lage nicht rein, so können wässerige Komisch- oder Mystischwirkungen entstehen, und sogar sehr gute, nämlich dann, wenn am Ende doch ein plötzliches Abgleiten folgt, beziehungsweise wenn das Kleine sich schließlich als Vorgänger von etwas Großem entlarvt. Ist aber die Lage rein, so steht noch Zeit zur Verfügung, die Energie allmählich zurückzuziehen oder zu zerstreuen. Bei dem Abgleiten ist

Digitized by Google

das unmöglich, da muß das angesammelte Plus hinausgeschleudert werden. Der vierte Fall der Inadäquation besagte, daß sich ein verborgenes Großes plötzlich einstellt. Auch hier kann sich kein selbständiger Gefühlston ergeben. Schreck, Jauchzen und Erregung haben wohl ihre somatischen Äquivalente, doch halten sie an einem bestimmten Gegenstande fest, worauf sich alles zentral richtet, auch wenn augenblicklich nichts zu handeln ist, in dem Mystischen aber enträt die Orientierung nicht nur des endgültigen Schlages, sondern auch der Konzentrierung, wobei sie doch unausgesetzt hervorgelockt wird, so daß sie die Angst mit ihrer regressiven Libido abbilden muß, sei es vor großen Progressionen oder in deren Dienst.

Alles in allem: wo das Komische mit kindlichem Automatismus, dort arbeitet das Mystische mit infantiler Libido, dem hartnäckigen Konservativismus des Komischen entsprechen im Mystischen Reaktion und Chaos, seiner Natur gemäß ist das Mystische um eine Stufe tiefer greifend, den Triebkräften der Seele näher kommend, und der Aufmerksamkeit der Psychoanalyse angelegener[1].

4.

Die beschreibende Bearbeitung, Phänomenologie, Typisierung des Mystischen wäre für die Psychoanalyse gleichfalls anregend, da sie die Probleme von Angst, Sublimierung, Anagogie in ihren Einzelheiten, möglicherweise in Verbindung mit der Neurosenlehre erhellen würde. Wir können hier jedoch bloß grobe Ansätze zu diesem umfangreichen Studium versuchen. Diejenige Frage, wer zur Empfindung irgendwelcher Art Mystischen geeignet ist, und wann, überlassen wir völlig der analytischen Beantwortung bis auf zwei Bemerkungen: Zuerst setzt die Empfindung des engeren Mystischen eine gewisse Stufe der seelischen Entwickeltheit, ja Gesundheit voraus: Psychotischen geht sie vermutlich ab. Vorteilhaft aus dem Gesichtspunkt des Mystischen sind einige Konfliktreste und die masochistische Grundneigung, diese offenbar mehr als die sadistische

[1] Das feine Komische entledigt sich jeglicher Tendenz, nie kann z. B. die Sexualität darin Platz finden. Der obszöne Witz ist unseres Erachtens auch nicht regressiv, vielmehr formell-liederlich, immerhin ist der Witz mit der Kunst in manchem verwandt. Angesichts der durchwegigen Inhaltlichkeit der Kunst ist es eine riesenhafte Oberflächlichkeit seitens der Schulästhetik, das Komische mit dem Tragischen, mit einem Motiv ganz anderer Ordnung und sozialen Inhalts, wovon das Komische bloß eine Umhülle besitzt (vgl. Bergson), in Parallele zu ziehen. Kaplan zufolge (Imago 1912) sei die Tragödie »ein sozialer Traum«. Wahrhaftig ist sie von vielen titano-anagogischen mystischen Gefühlselementen durchwoben, doch allzu scharf bestimmt und umrissen. Das Tragische ist nur in der Tragödie, durch die Handlung möglich, das Komische hingegen bedarf keiner Komödie noch das Mystische eines Mysteriums. Im übrigen ist dem Mystischen eine erheblich weitere Ausdehnungsfähigkeit eigen als dem begrenzteren Komischen, es gibt kein komisches Licht, keine komische Farbe. In dieser Hinsicht, den Gegenstand anlangend, ist das Mystische das formellere. Es ist nach innen und nach außen umfassender, gewichtiger als das Komische.

Digitized by Google

in bezug auf das Komische. Zweitens wird der Genuß des Mystischen – wir sagen Genuß, da die sublimierte Angst hiebei wieder in Lust umschlägt – durch einen Zustand begünstigt, wo auch das Leben des Subjektes mystisch ist: wo er am Beginne einer Handlung, eines Vorgangs, gleichsam eines Feldzuges steht: wo gar bloß ein ihn interessierender Vorgang in Entfaltung begriffen ist.

Etwas mehr können wir uns bei den mystischen Gegenständen, den Arten des Mystischen aufhalten. Am zweckmäßigsten unterscheidet man in erster Linie das Mystische der Dinge, der Personen und der Lagen sowie Vorgänge.

Das Mystische der Dinge. Mehrfach wurde das Licht- und Farbenmystische in Erwähnung gebracht. Mystisch wirkt das Licht, sobald es diffus, nebelhaft ist, vieles ahnen läßt und sich in tiefem Dunkel verliert, überhaupt das Halbdunkel mit unsicheren Linien, die nächtliche Stadt. Auch die Farbe des Lichtes und der Oberflächen ist bestimmend, mystische Farben sind die nicht typischen, nicht häufigen, nicht scharfen: selbst manches schmutzige Grau, sodann blasses Orange, Lila, Bläulichgrün, Mondlicht. Das Mystische des Mondes: er ist der nächtliche Ersetzer der Sonne, mit einer die der Sonne weit übertreffenden, an lebendige Organismen gemahnenden Periodizität und engen Beziehungen zu der Periodizität der See und des menschlichen Leibes. Er ist oftmals unheimlich, doch auch ohnedies mystisch. Fahler ist das Mystische anderer Himmelskörper, der Astrologie und wohl auch der Astronomie. Neben der Eigenartigkeit der Beleuchtung und Färbung ist auch die der Verhältnisse innerhalb des Systems, ja auch im Vergleiche zu außenstehenden ausschlaggebend, insbesondere wo Wichtigkeit und Natur des Gegenstandes dem Komischen den Weg versperren: großes Rad, Schornstein ⟨wohl mit einem sexualsymbolischen Plus⟩, anatomische Veränderungen an organischen Wesen. Das Mystische der Häuser ⟨und Gemächer⟩ kann mit ihrer Symbolik nicht erschöpft werden, überdies sind die Häuser neben ihrer baulichen Herkunft Individualitäten, Stileinheiten, mit Gliederungen, augenähnlichen Fenstern und Nischen, sowohl als mit sehr beträchtlichen Unterschieden zwischen einander, ferner stehen sie mit verblichenen Generationen in tief eingewurzelter Verknüpfung ⟨alte Häuser⟩. Ihr Mystisches und das der Maschinen wird in der Fabrik gepaart, die Maschine ist beinahe stets mystisch, da sie neue Lebensformen zu bieten scheint[1]. Das Mystische von Häusern, Gebäudeblocks, Straßen, mannigfaltigen Verbindungen, auch Einwohnern gestaltet nun das der Städte und Stadtviertel. Stadtgrenzen, Bezirksgrenzen sind mystisch, da sie un-

[1] Die Illustrationen eines 1916 erschienenen Werkes von H. Wettich: »Die Maschine in der Karikatur« sind mehr als einmal eher mystisch denn komisch. Die Aura, die Atmosphäre ist natürlich schwerwiegend. Allerdings kann die komische beziehungsweise mystische Absicht infolge einer starken Gegenwirkung der Realität mit umgekehrtem Vorzeichen zur Geltung kommen, wie beispielsweise bei dem Zauberlehrling.

Digitized by Google

sehbare Bestimmerinnen von mächtigen gesonderten Einheiten sind. In Budapest gibt es außer 10 Bezirken ungefähr 100 administrativ oder sonstwie belanglose Grundstückgruppen ‹Rieden›, die kapriziöse, aber exakt festgestellte Grenzen haben und deren häufig romantische Namen an den Straßentafeln ersichtlich sind; überdies werden inneres und äußeres Gebiet voneinander exakt abgegrenzt, all dies ergibt einen mystischen Reiz. Im Mystischen der Vorstadt haben die groteske Vermischung von Altem und Neuem ‹vgl. »Synagoge Alt-Neu« in Prag›, das Schwanken zwischen Stadt und Wiese, das Zusammentreffen von Fabrik und Feld eine Rolle. Unter den Maschinen ragt hauptsächlich die Mühle hervor, ein wirklich schöpferisches, Neues hervorbringendes, auch in der Mystik wohl ausgebeutetes Sexualsymbol. Fernerhin sind die Fahrzeuge zu bezeichnen: namentlich die Galeere, die Lokomotive und die Eisenbahn überhaupt, die eben wegen ihrer Gebundenheit, aber auch großzügigsten Organisation mystischer ist als Automobil und Flugmaschine, welche vielmehr nur romantisch sind. Der Baulichkeiten mystischste sind vielleicht die Brücken, zwischen fernen Ufern, oder gar als Flure von sonderbar gefügten Häusern, und die Türme, vermöge ihrer bekannten Symbolik, scheinbaren Labilität und Überwindung der Gravitation. Es sind nicht völlig in das Maschinenmystische einzureihen das Mystische der Uhr ‹Zeit, ihre eherne Bestimmtheit neben der diffuseren Empfindung der Dauer, weiblicher Organismus› und das der elektrotechnischen Einrichtungen, worin die Steigerung der Fernwirkung und der Energiekonzentrierung so magisch erscheinen. Der Stromkreis und seine Arbeit sind mystischer als die statische Elektrizität, wofern diese den ersteren vermöge ihrer häufig höheren Spannung nicht aufwiegt. Dem Mystischen der Maschine kommt das etlicher Tiere gleich: der Elefantenrüssel, Hörner und Schneckenhäuschen, unheimliche Insekten. Im Mystischen des Wassers werden formelle, phylogenetische und urethrale Gefühlskörner vermengt, das nach oben schießende Wasser, Wasserstrahlen von sonderbarer Form und ihre Kombinationen sind realitätsverneinend, traumhaft und nicht selten unheimlich. Besonders mystisch fanden wir das Aufziehen eines großen Springbrunnens. Unter den Tönen sind die dumpf und hohl klingenden mystisch, unheimlich, die auf Tiefen, hinter der Mauer verborgene Kavernen anspielen. Die Wörter und Zahlen[1] sind als konkret seiende, magische Mächte mystisch. Das »Fremdfinden eines bekannten Wortes« mag komisch oder mystisch sein, der Name gehört jedoch bereits mehr zum

Mystischen der Personen, das nebenbei mit vielem Sachenmystischen analog ist. Hier kommen vorwiegend das Unheimliche, aber auch das Heimliche in Betracht, als Ausstrahlungen der Spal-

[1] Vgl. Hug-Hellmuth: Einige Beziehungen zwischen Erotik und Mathematik. Imago 1915.

Digitized by Google

tung und Desorganisation, beziehungsweise der Einheit und Entwicklung der Persönlichkeit. ‹In der Regel sind nur Männer mystisch.› Der Grenzpunkt zwischen beiden Richtungen ist sehr schwankend. Unheimlich ist jedes Vorkommnis, das auf die Auflösbarkeit, eine Art »Kastrierbarkeit« der Person hinweist. Denn all das hat affektive, regressive Bedeutung. Der Schatten ist gleichsam eine Verzerrung der Person, eine Vorspiegelung des andern Charakters, den dieser Mensch in sich trägt, überdies ist er beweglich, empfindlicher als der Körper selbst, als ob er mehr verriete. »Vor dem eigenen Schatten erschrecken«: die Projektion der Irrealangst, vermutlich auf narzissistischer Grundlage. Auch das Spiegelbild hat eine mystische Tendenz, insbesondere wenn man sich seine Unabhängigkeit von dem Körper vorstellt und hiedurch jenes dem Doppelgänger ‹siehe Ranks gleichnamige Arbeit, Imago 1914› annähert. In Stevensons Roman: »Der sonderbare Fall Dr. Jekylls und Mr. Hydes« ist der Doppelgänger auch nichts anderes als die Belebung des von antimoralischen Tendenzen wimmelnden Unbewußten des ursprünglichen Ichs. Dem Doppelgängermotiv begegnen wir noch bei der blockmäßigen Dissoziation der Hysterie, während die molekulare Dissoziation in der Zwangsneurose ein weniger scharfes, aber feineres Mystisches bietet — möglicherweise auch dem Kranken selbst. Mystischer ist nun, doch diesmal schon mehr bloß für den Außenstehenden, die Paranoia, die den winzigen Vorfällen gewidmete systembildende Aufmerksamkeit zaubert dem an das feste System nicht glaubenden Betrachter ein morphologisch reines Mystisches vor, das im Detektivroman[1] zurückkehrt und gewissermaßen an den Nebel erinnert ‹siehe später›. Dieses regressive Mystische der Person haftet auch an solchen Erscheinungen, daß jemand gewissen äußeren, mechanischen Einwirkungen auffälligerweise unterworfen ist: dem Monde, anderen Perioden, einem hinterlassenen Zug der Ahnen und nicht zuletzt dem Geschlecht ‹Keimplasma› und der Religion ‹primitive, zwangsmäßighomogene soziale Gemeinschaft›. Die Unheimlichkeit der Toten, eine den Lebendigen endopsychische Reaktion der eigenen feindseligen Regungen, ist eigentlich ein Abglanz der Macht von Keimplasma und Gemeinschaft, worin der Tote weiter lebt. In der Magie aber wird diesem Mystischen noch das der fiktiven Unverhältnismäßigkeit von Anfang und Fortsetzung, Handlung und Ergebnis zugefügt. Im übrigen ist nicht bloß der Tod mystisch, sondern auch jegliches notgedrungene, vom Einzelnen unabhängige Moment des Lebens. Rückfall und Erneuerung fließen hierin ununterbrochen zusammen, das Richtungsvorzeichen bedingt das Mystische nicht. Im Mystischen der Tatsache des Lebens selbst ist ein re- und ein progressiver Bestandteil: die Unverständlichkeit, das Keimplasma, beziehungsweise die das Leblose überbietende Organisation. Ein feineres und schon heimliches Mystische der Persönlich-

[1] Siehe Sachs: Schillers Geisterseher. Imago 1914.

Digitized by Google

keit ist jenes, das gerade deren sui generis Einheit zum Substrat hat. Im Alltagsleben hat dies viel Gelegenheit hervorzutreten. Wir fühlen es in den Reminiszenzen, wofern diese nicht pathologisch sind ⟨das déjà vu ist unheimlich⟩ und von ihrem Inhalte abgesehen wird, wir fühlen es, wenn wir nacheinander an verschiedenen Orten einer Stadt oder einer anderen beliebigen, gefühlsmäßig zusammenfaßbaren Gebietseinheit anwesend sind, wenn wir ohne jeden Zwang irgendwohin zurückkehren, wenn wir verschiedene Bekannte sprechen: auch solche, die einander nicht bekannt sind. Dies fühlen wir ferner, wenn wir mit anderen Individuen zusammenarbeiten, einheitlich auftreten, aber keinen Augenblick lang daran vergessen, daß wir mit dieser ganzen Aktion nicht erschöpft sind. In allen diesen Fällen verbirgt sich die selbstverwaltende, zusammengesetzte Persönlichkeit hinter scheinbarem Chaos, Automatismus, Rückfall, scheinbarer Impulsivität und Auflösung. Selbstverständlich ist hiezu die in eine regressive Einheit ziehende, aber gedämpfte Libido als Mystikumquelle wiederum unentbehrlich. Auch Rassen und Nationen haben ihr Mystisches. Das der russischen ist regressiver ⟨Mittelasien als Uterus?⟩, das der englischen progressiver ⟨Verschlossenheit, scheinbarer Mechanismus, kleines Mutterland und große Macht, Kolonisation⟩. Hinsichtlich des eigene Behandlung erheischenden Mystischen des Judentums erwähnen wir Ahasverus, den ewigen Juden und die Kabbala. Mystische Kulturen wären ⟨Spenglers System gemäß⟩ die arabische ⟨»Magie«⟩ und die indische ⟨»Transzendenz«⟩, eine ganz und gar unmystische die Antike ⟨»euklidisches, standbildhaftes Dasein«⟩.

Das Mystische der Lagen. Steht das Mystische der Dinge dem Bizarren, das der Personen dem Heimlichen und Unheimlichen nahe, so enthalten die mystischen Lagen stets Interessantes und Erregendes. Wir denken insbesondere an Lagen, die aus scheinbar unbedeutenden Anfängen nebst Aufrechterhaltung gewisser Immanenz und Notwendigkeit ⟨der seitwärtigen Grenzen des Mystischen!⟩ zu großen, noch verschwommenen Perspektiven führen. Viele Aktionen, Kämpfe, eine sich auch geringem Unwohlsein langsam, doch mit etwas wachsender Geschwindigkeit entfaltende schwerere ⟨akut-infektiöse⟩ Erkrankung gehören hieher. Ein beträchtlicher Raum wird dem Mystischen im Roman zuteil, auch wenn dieser kein ausgesprochen mystischer ist. Vorhergehende, abflauende Lokalexplosionen steigern das Mystische überaus, eine solche war der Balkankrieg im Jahre 1912/13. Schon die Ausdrücke: »Am Vorabende großer Ereignisse«, »Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus« ⟨Schatten!⟩, »Präludium«, »Vorboten«, »Prodromus« usw. klingen mystisch. Die Wendung von komischen Geringfügigkeiten zum Ernste, der schwierig immanent erklärbare Kreislauf der Geschehnisse, die merkwürdigeren Serien und die stufenweise vordringende Tiefe des Gedankens: so auch das Lesen eines wissenschaftlichen Werkes mag Mystisches gewähren, welches Buch im Laufe der Forschung in am Ausgangs-

Digitized by Google

punkte noch kaum vorausgeahnte Tiefen gerät. Im Mystischen der Kämpfe und Aktionen ist zuweilen ein bezeichnendes Heimliches auf der Oberfläche: das Solidaritätsgefühl zwischen den Teilnehmenden vertieft sich stets mehr, als ob die Sache sich selbst transzendierte. Ein schwerer Fehler wäre es, diese Einstellung ohne weiteres auf die der Klanbrüder zurückzuführen, wenn auch beide in irgend welchem Maße übereinstimmen: bei solchen Aktionen fühlen wir manchmal, als ob sämtliche Gefährten ganz einzeln, aus unendlicher Ferne, auf eigene Faust immer aufs neue in den Kampf eingriffen. Ähnliches mag den Festungskommandanten durchzucken, wenn er im Rücken des belagernden Heeres Wachtfeuer ⟨nicht Feuerzeichen!⟩ erblickt, die das Nahen der Entsetzer ankündigen[1]. In diesem Mystischen genießen wir sonach eben die Autonomie der befreundeten Persönlichkeit ⟨freilich: mit der anarcho-kommunistischen Regression liebäugelnd⟩, wie auch in dem gleichgearteten Mystischen der edlen Gemütlichkeit, herbe Gemütlichkeit und breitspuriger Ernst heben das Mystische der Lage, da beide zwischen der freien Persönlichkeit und der gebietenden Sache schwingen.

5.

Sofern es der Raum gestattet, wollen wir auch der mystischen Literatur gedenken. Hierin tauchen zwei Pole auf: der Roman und das lyrische Gedicht — das Drama gehört diesbezüglich zu dem Roman, vermag ihn aber keineswegs zu erreichen, im Roman herrscht das Mystische des Gefüges, der Vorkommnisse, im Gedicht das der kurzen Bilder, der plastischen Einzelheiten. Der Roman ist zum Ansammeln von ungleich mehr Mystischem vermögend. Wir werden einige Bemerkungen zu etlichen Gedichtstücken zweier zum Teil mystischer Dichter und zu zwei mystischen Romanen mitteilen.

Die typisch mystische Anfangsstrophe von »Luzifers Abendlied« Franz Werfels:

> »Wenn ich über die nächtlichen Städte fahre,
> Flatternder Mantel auf Nebel und Wind, der mich trägt.
> Unter mir ist ein Abend der Tage und Jahre,
> Stuben sind hell und Fenster von Schatten bewegt.«

Mystisch ist bereits die Fassung mit »wenn«, da sie das mystische Bild des Zuges über der nächtlichen Stadt geheimnisvoll belebt. In der zweiten Zeile sind die Konkretheit der Vorstellung, die Gewichtslosigkeit des Mantels und seine Verschmelzung mit dem Nebel, die Rücksichtnahme auf den Wind mystisch: daß auch der Geist von den Fesseln der Materie nicht frei, wohl aber freier als der Mensch ist, stärkt enormerweise die Realität des Inhalts und

[1] Eine sehr mystische Kampfesorgie mag es gewesen sein, als im Herbst 1919 die Streitkräfte Sowjetrußlands, des Generals Denikin und der ukrainischen Volksrepublik zugleich an drei Fronten gegen je zwei Feinde ankämpften.

Digitized by Google

die Möglichkeit des Mystischen[1]. Hier sei eingeschaltet, daß die Übertreibung dem Mystischen sehr bald Abbruch tut, die Raschheit, Leichtigkeit und Leere der unbegrenzten Allmacht der Gedanken ertöten es sogleich. Das beobachtet man gar zu häufig bei Schriftstellern, die eine außerordentliche »Wirkung« zu erzielen bestrebt sind. »Abend der Tage und Jahre«: eine mystische Übereinstimmung, namentlich weil der Abend des Jahres weniger natürlich als der des Tages ⟨die Mehrzahl bedingt einen Übergang⟩ und jener Abend das noch unbestimmte Bild der Menschheitsdämmerung ist ⟨Regression⟩. »Stuben« etc.: Dunkel, verinselte Lichtflächen, wieder Schatten: hier und dort Menschen, von denen wir nichts anderes wissen, ein Schulbeispiel des Mystischen. Vgl. einen Satz aus »Der Held«:

»Ewig fährt er ohne Schwere
Hoch durch den dichten Novemberabend.«

Hier ist die nicht gewaltsame, unbemerkte Ständigkeit des Novembers mystisch. Einige Stellen aus »Ballade von zwei Türen«:

»Ich ruhe in einer Pagode von Traum,
Meine Feinde schleichen am Waldsaum.
Sie sind wie von Nebel, gespitzt und schief,
Ich schlief mich im Weihrauch tief.«
— — — — — — — — — — — — —
»Fern stößt in sein Horn ein reitender Feind.
Ich hebe mein Bein nicht aus dem Moor.«
— — — — — — — — — — — — —
»Den rechten Himmel zerschwärzen Krähn,
Den linken goldrote Störche verwehn.«
— — — — — — — — — — — — —
»Der Tierkreis umflitticht mein Moosgesicht,
Die Feinde lachen mit Waffengetös.«
— — — — — — — — — — — — —

Diese Einstellung ist traumhaft-mittelalterlich, die aus dem Nebel scheidenden spitzen, schiefen Gestalten, das konkrete und dennoch nervöse Mystische des »stößt in sein Horn« etc. sind charakteristisch. Ähnlich »goldrote Störche«, die Einbeziehung des »Tierkreises« ins Individuelle.

Der Anfang der »Lesbierinnen«:

»Wenn abends Heimkehr endlos durch die Straßen geht,
Erhebt ihr euch von eurem täglichen Gerät,
Zwei süße Näherinnen, noch vom Radgesang umspült,
Jetzt wandelt Ihr, von Wind und Müdigkeit gekühlt.«

[1] Vgl. den von Freud angeführten Witz: »Am besten wäre gewesen, niemals geboren zu werden, dies aber passiert kaum Einem unter Tausend«. Hier ergeben freilich die uneingeschränkte Willkür, die schreiende Absurdität, ohne Einleitung, das reine Komische.

Digitized by Google

Außergewöhnlich mystisch ist jenes »transzendente Gesicht«, wovor die »Heimkehr« sich in einer Richtung vollzieht. In den übrigen das Gruseln der abendlichen Entspannung (»vom Wind« etc.), Eine analoge, die Entspannung des Frühmorgens heranziehende Stelle aus dem Gesange der Introversion und Wiedergeburt, der »Ballade von Wahn und Tod«[1]:

»Im großen Raum des Tags
Hob ich mein Haupt auf aus dem Traum und sah auf meinen Fensterbaum.
Die Stadt ging hohl, Novembermeer, und schallte schwer,
Der Himmel glühte noch kaum.
Ich aber ging hinab mit großem Haupt und Hut,
Und ging durch Straßen, rötliches Gebirg und Paß.
Ich ging wie Tote gehn . . .
Ein abgeschiedner Geist, verwaist und ungesehn.
Ich schwebte fern und kühl durch Heimkehr und Gewühl.«

Das konkrete Mystische von »rötliches« etc., der dabei ungesehene Zug, das »schwebt« sind vielleicht hervorzuheben.

Wir verweisen auch auf »Der Ritt«, dessen mystischer Reichtum jedoch den Rahmen dieser Erörterungen sprengen würde.

Stellen aus der »Verfluchung«, die in Hinblick auf das Mystische (überhaupt führt uns bloß dieser und er fällt mit dem Gesichtspunkt der Kunst schlechthin keineswegs zusammen!) selbst die übrigen Teile des Gedichtes überbieten:

»Daß sie dich treiben in verdammten Trott,
Sind meine Rotten, meine Flotten flott.«
— — — — — — — — — — — — — — — —
»Vergiß — — —
Ruhm, Gruß und Buch und meinen großen Besuch,
Vor dir sei Sumpf und hinter dir Steinbruch!«
— — — — — — — — — — — — — — — —
»— — — und wie scharfes Qualmen,
Rückweht von naßem Holz, erstickten dich die Psalmen,
Die ich dir eingab — — —«
— — — — — — — — — — — — — — — —
»Wie Raum durch Mauern dringt,
So dring ich ein in dich mit meinen Fürsten.«
— — — — — — — — — — — — — — — —
»So bist du denn verheert,
Solang die bösen Engel sich mir neigen,
Bis Rot aufspringt, aus Horizonten Reiter steigen.«

Hier wird dem Mystischen in der Vereinigung der metaphysischen Erhabenheit mit schwerer Konkretheit sowohl die Leere

[1] Frühere Zeilen hieraus:

»Und da es war also,
Tat sich mir kund mein letztes Los, und ich stieg auf aus allem Schoß,
Im schwarzen Traum vom Flur zerriß und klang die Schnur.«

Digitized by Google

als auch die Trivialität verhütet und infolge einer milden Disharmonie bleibt auch die diffuse Grundqualität erhalten. Die Komposition der »Verfluchung« ist erzen, aber nicht mystisch, da es darin keine ferne Entfaltung gibt, das Gedicht ist hymnisch. »Der Ritt« hat auch eine mystische Komposition.

Unser zweiter Poet ist im Gegensatze zu Werfel von einer statischen Konkretheit, geringerem Pathos und feisterer Bizarrheit, sein Mystisches ist wohl unheimlicher. Die Übersetzung der unten wiedergegebenen Zeilen von Milan Füst aus dem Ungarischen wurde durch das Fehlen des Reims und die Lockerheit des Rhythmus erleichtert.

»Der betrunkene Krämer.«

»Im Nebel schalten zwei Vetteln einen Trunkenbold.
Und über dem Nebel langsam glitt ein schönes Fuhrwerk.
Es trug zwei alberne Bauern, einen stämmigen Gesellen,
Und neben ihm saß der leutselige Mondschein . . .

Am Anfang haderten damals mit mir
Dämonen unsichtbar, doch späterhin verdichtet
Schieden alle aus der Luft und mit unkörperlichen Schlägen
Huben sie an zu schlagen und schalten mich auch:

Der eine schälte Rüben und warf mir die Schalen zu,
Der andre schielte mich aus einem runden Turm an,
Und schwatzend viel Furchtbares, das ich lange weiß,
Zeigte er einen Körperteil, der unaussprechlich schon.

Weh, der Mund des Toten ist mit Erde voll,
Und die aßen Leber und Nüsse am Sylvesterabend,
Und die an schönen Früchten der Butten sich ergötzten:
Ihre Seele schläft am Wassergrunde wie der Fisch.

Ehemals hatt' ich spitze Kappe und war Krämer,
Doch tauchte ich in Schnee einst meine dicken Füße ein,
Und erkühlte mich betrunken in Sylvesternacht . . .
Lang ist der verreckt, der meine Schande sah.

Wie ich auch lief, verfolgte er mich eine Weile lang,
Und was er hinflüsterte, entging schon meinem Sinn.
‚Ei, ei, du Schelm, gib mir für diese Kunde etwas Geld,
Oder rieche zu mir, wenn du gute Nase hast!'
Dies war sein Abschied. Und die Erde sog ihn ein.
Und die betrunkenen Nachtwolken tranken ihn.«

Die besonders bezeichnend-mystischen Stellen sind von uns gesperrt, ansonst genügt es zu bemerken, daß das spezifische Mittel des Mystischen hiebei die Behandlung der Absurdität mit gelassener Volkstümlichkeit, Beschreibung und Konstatierung, sozusagen Zynismus, ist, Alles wird in Bleischwere

Digitized by Google

empfunden, verblüffend ist die materielle Verschmelzung mit der Natur. Das »späterhin verdichtet« usw. ist uns bereits begegnet, schön offenbart sich dieses Motiv in Bram Stokers vampyristischem Schreckensroman »Drakula«, worin überaus interessante Regressionsformen erdacht sind. Vgl. noch diese Füstsche Zeile (»An eine Dame!«):

Nacht ist jetzt und gleichmäßig dampft die Erde[1].

Der Mondschein als »Bauer«: siehe dementsprechend aus »Armenia!«:

»Verwandter meiner kranken, trüben Seele, trüber, schlafender Hafen, wo
bei dämmerndem Lichte
Bleiche Gespenster stille schreiten: rege Schiffsleute und gelbe Feuer.«

Wiederholung von Ausdrücken (»trüb«) ist bei Füst sehr häufig und eigenartig: weder die scharfe Wiederholung der gut gegliederten wissenschaftlichen Dialektik, noch die schmächtige, automatische des lässigen Stils, sondern das Anzeichen einer ringenden Erschlaffung, einer völligen Annahme des Gewichts der Dinge, dies Gewicht vibriert darin gleichsam. Hieher gehört die Konzision in Füsts Stil, die aber oft von beinahe unverständlich müßigen Worten umringt wird, die eben ihretwegen eines mystischen Sinnes habhaft werden, vollkommene Konzision, Plastizität sind nicht mystisch.

Beispiel eines Gedankenganges von aufloderndem Mystischen (»Der Mond«):

»Es war große Stille und Dunkelheit nach Regen
Und plötzlich, wie ein verfluchtes Phänomen,
So tauchte er hinter den Alpen auf
Und zerstörte den Frieden sogleich:

Der riesige Mond, wie ein unruhiges Roß, Dampf hauchend
Rannte er das Tal hindurch und die Herzen
Lief erregte Wärme durch und durch sogleich
Und niemand fand seinen Platz, seinen Gesellen suchend
Und so schwoll am Ende die Lauferei an und das Gewirre:

[1] Das Nebel- und Nebelmenschmotiv scheint die Linie Geburt-Brüdermannmännliche Erotik zum Rückgrat zu haben. Vgl. die »flüchtig hingemachten Männer« des Paranoikers Schreber, sodann Jesuitentum, Freimaurertum. Das Mystische des Streifzuges erinnert an Ahasverus und analoges Person- und Lagenmystisches. »Fliegende Kavallerie«, »jugoslawische Prügelbanden« (in Kärnten). Aus Werfels Prosa: »mystisches Militär« — obschon der Gebrauch des Wortes »mystisch« aus mystischem Gesichtspunkte eine heikle Sache ist. »Der Sandmann.« Lateinisch »nebula« = Nebel, »nebulo« = Spitzbub. Vgl. »Nibelungen«. Ein Vers Horatius': »Ut iugulent hominem, surgunt de nocte latrones«.

Auch sind hie und da die Formen der Wolken mystisch.

Digitized by Google

Daß man vier starke Pferde einspannen mußte und auf einem großen Fuhrwerk
Sitzend fuhren wir hin und her, wie die nächtlichen Narren neun,
Viele von uns weinten, viele erwähnten ihren Todestag
Und manche hielten schon ihre Pistole ans Herz: —
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —
»Aber die anderen« — — —
»Hetzten und schlugen sie blutig die schaumbedeckten Pferde
Und lenkten sie auf den wilden Murstrom zu . . .«
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
»Ich tat, daß wieder Stille herrschte — und die Tollenden
Stiegen ab beschämt und bleich — und stumm,
Traurig gingen wir einzeln nach Hause«.

Die Wirkung des Mondes: »daß man vier« etc. ist die Pointe hier. Unergründbar und doch notbedungen ist die Verzweiflung der Menschen. Dazu trägt der schon nicht einmal konkrete, sondern geradezu nüchterne Ton bei: »Dunkelheit nach Regen« — eine unseres Wissens fiktive Beobachtung, »niemand fand seinen Platz« — welchen Platz?! — und dennoch muß man es annehmen, »die nächtlichen Narren« — wie eine gemeinbekannte Sekte! »einzeln nach Hause«, und die Lokalisation: »Alpen«, »Mur«. Alles scheint natürlich, an die Erde gebunden und ist trotzdem bizarr, eine fremde Realität, fremde Ordnung verheißend. Die Einflechtung regressiver Faktoren ⟨Mond, seine Einwirkung⟩ bedarf keiner Erörterung.

Der eine unserer beiden Romane ist »Der Golem« von Meyrink, der sämtliche übrigen Werke des Verfassers und wohl alle einschlägigen Produkte weit überragt und der natürlich seitens des Psychoanalytikers eine ungleich eingehendere Behandlung als die folgende erforderte. Wir aber sind gezwungen, uns auf die hervorstechendsten mystischen Züge zu begrenzen.

Das Golemmotiv selbst ist eine Koppelung des unheimlichen Personmystischen und der Zauberlehrling-Idee. Der Golem, eine von dem gelahrten Prager Rabbiner verfertigte Tonfigur ⟨Gaulem = ungebildeter, roher Mensch⟩ verrichtet allerlei Dienste, als aber eine Nacht der Rabbiner daran vergißt, ihm den zauberkräftigen Zettel aus dem Mund zu nehmen, wandelt er zerstörend durch das Ghetto. Das sind die Acheronten, die bewegt, aber unbeherrscht werden. ⟨Siehe auch Coppelia.⟩ Hierauf zeigt sich der Golem mit seinen mongolischen Gesichtszügen und mittelalterlichen Gewändern in regelmäßigen Zeiträumen im Ghetto und wird von Plagen begleitet. Diese mystische Periodizität ist ein bevorzugtes Thema Meyrinks ⟨»Die vier Mondbrüder«, »Walpurgisnacht« usw.⟩. Der Golem ist nicht der Held des Romans, aber alles geschieht in seinem Zeichen, unter dem Luftdruck seines Vorüberziehens, samt der zeitweiligen Offenbarung seiner selbst. Der Held, der Kameegraveur Pernath, ist in den Mittelpunkt des Wirkungskreises vom Golem gestellt. Einen Abend sitzt er daheim in der Gesellschaft seiner Freunde, der Maler Vrieslander schnitzt einen kleinen Holzkopf

Digitized by Google

und siehe da, die Physiognomie des Golem wird darauf ersichtlich: wieder ein Schulbeispiel des Mystischen. Ein Fremder bringt ein kabbalistisches Buch mit einer auszubessernden Initiale dem betäubt daliegenden Pernath: er ist der Golem. In einer nächtlichen Exkursion kleidet sich Pernath in mittelalterliche Lappen: dessen uneingedenk geht er auf die Straße und wird von dem Volke als der Golem erkannt.

Doch ist der Golem vorwiegend das Symbol des Ghettos, das mitten in der umgebenden Welt als Fremdkörper verblieb, mit seiner Verschlossenheit, Endogamie, mit seinen Verbrechen und Verbrechertypen, einer Welt, die »sich in dem Hasse des Sohnes gegen den Vater kristallisiert«. In dem Ghetto ist nichts klar, die Dinge sind ebenso krumm verflochten wie die Häuser und die Seelen. Die Ghetto-Gewandtheit und -Schlauheit ist ein siebenter Sinn der Einwohner. Man spricht davon, daß der Golem in einem gespensterhaften Hause zu verschwinden pflegt, in einem Zimmer, das keine Tür, nur ein vergittertes Fenster besitzt. Einst versuchte jemand, in diese Räumlichkeit an ein Seil gebunden einzudringen, doch riß das Seil und der Kühne wurde nie mehr aufgefunden. ⟨Symbolik?⟩ Pernath, der individuelle Doppelgänger ⟨in weitem Sinne⟩ des Golems, birgt einen inneren Ghetto, ein persönliches Sackzimmer in sich: nicht lange ist er von seiner geistigen Umnachtung genesen und als er von der Golemkammer vernimmt, fällt ihm die Zeit vor der Erkrankung, seine Jugend, ein. Ein Kettenglied eines hartnäckigen Feldzugs, den er im Verein mit Freunden gegen den Trödelmann Wassertrum führt, bildet der nächtliche Kasemattengang in das alte Haus der Altschulgasse, bei dieser Gelegenheit wird er mit dem Golem, dem sein Gewand gehört, verwechselt. Hier taucht ihm die Erinnerung an die nahe gelegene, von ihm als Kind besuchte Schule auf. Aus einem Tarockspiel nimmt er einen Pagat zu sich und behält ihn in seiner Tasche. An dem Tag besuchen ihn der Archivar der Glaubensgemeinde Hillel und der Puppenspieler Zwakh, die anläßlich der Golemgerüchte in einen Wortstreit über die Kabbale geraten. Auf die mystischen Auseinandersetzungen Hillels erwidert Zwakh in heftiger Art: »Das sind Worte bloß, Rabbi, Worte! Pagat ultimo soll ich heißen, wenn ich etwas davon verstehe.« Hillel aber hält ihm in Ruhe entgegen: »Vielleicht heißen Sie in Wirklichkeit Pagat, Herr Zwakh?!« und beginnt, die Bestürzung Pernaths über seine Worte wohl merkend, den Sinn des Tarocks auszulegen. Diese Konstellation, worin übrigens der Fall enthalten ist, daß die auf die bildliche folgende konkrete Bedeutung infolge der Blaßheit der ersteren und seiner eigenen Tiefe nicht komisch, sondern mystisch wirkt, mag man verzweigendes Mystisches, mystische Gabelung nennen.

Eine interessante Figur ist Innozent Charousek, der uneheliche Sohn und Todfeind Wassertrums, ein phthisischer Medizinhörer, der einmal vor Pernath klarlegt, daß er den Kampf genau

Digitized by Google

Daß man vier starke Pferde einspannen mußte und auf einem großen Fuhrwerk
Sitzend fuhren wir hin und her, wie die nächtlichen Narren neun,
Viele von uns weinten, viele erwähnten ihren Todestag
Und manche hielten schon ihre Pistole ans Herz: —
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —
»Aber die anderen« — — —
»Hetzten und schlugen sie blutig die schaumbedeckten Pferde
Und lenkten sie auf den wilden Murstrom zu . . .«
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —
»Ich tat, daß wieder Stille herrschte — und die Tollenden
Stiegen ab beschämt und bleich — und stumm,
Traurig gingen wir einzeln nach Hause«.

Die Wirkung des Mondes: »daß man vier« etc. ist die Pointe hier. Unergründbar und doch notbedungen ist die Verzweiflung der Menschen. Dazu trägt der schon nicht einmal konkrete, sondern geradezu nüchterne Ton bei: »Dunkelheit nach Regen« — eine unseres Wissens fiktive Beobachtung, »niemand fand seinen Platz« — welchen Platz?! — und dennoch muß man es annehmen, »die nächtlichen Narren« — wie eine gemeinbekannte Sekte! »einzeln nach Hause«, und die Lokalisation: »Alpen«, »Mur«. Alles scheint natürlich, an die Erde gebunden und ist trotzdem bizarr, eine fremde Realität, fremde Ordnung verheißend. Die Einflechtung regressiver Faktoren ⟨Mond, seine Einwirkung⟩ bedarf keiner Erörterung.

Der eine unserer beiden Romane ist »Der Golem« von Meyrink, der sämtliche übrigen Werke des Verfassers und wohl alle einschlägigen Produkte weit überragt und der natürlich seitens des Psychoanalytikers eine ungleich eingehendere Behandlung als die folgende erforderte. Wir aber sind gezwungen, uns auf die hervorstechendsten mystischen Züge zu begrenzen.

Das Golemmotiv selbst ist eine Koppelung des unheimlichen Personmystischen und der Zauberlehrling-Idee. Der Golem, eine von dem gelahrten Prager Rabbiner verfertigte Tonfigur ⟨Gaulem = ungebildeter, roher Mensch⟩ verrichtet allerlei Dienste, als aber eine Nacht der Rabbiner daran vergißt, ihm den zauberkräftigen Zettel aus dem Mund zu nehmen, wandelt er zerstörend durch das Ghetto. Das sind die Acheronten, die bewegt, aber unbeherrscht werden. ⟨Siehe auch Coppelia.⟩ Hierauf zeigt sich der Golem mit seinen mongolischen Gesichtszügen und mittelalterlichen Gewändern in regelmäßigen Zeiträumen im Ghetto und wird von Plagen begleitet. Diese mystische Periodizität ist ein bevorzugtes Thema Meyrinks ⟨»Die vier Mondbrüder«, »Walpurgisnacht« usw.⟩. Der Golem ist nicht der Held des Romans, aber alles geschieht in seinem Zeichen, unter dem Luftdruck seines Vorüberziehens, samt der zeitweiligen Offenbarung seiner selbst. Der Held, der Kameegraveur Pernath, ist in den Mittelpunkt des Wirkungskreises vom Golem gestellt. Einen Abend sitzt er daheim in der Gesellschaft seiner Freunde, der Maler Vrieslander schnitzt einen kleinen Holzkopf

Digitized by Google

und siehe da, die Physiognomie des Golem wird darauf ersichtlich: wieder ein Schulbeispiel des Mystischen. Ein Fremder bringt ein kabbalistisches Buch mit einer auszubessernden Initiale dem betäubt daliegenden Pernath: er ist der Golem. In einer nächtlichen Exkursion kleidet sich Pernath in mittelalterliche Lappen: dessen uneingedenk geht er auf die Straße und wird von dem Volke als der Golem erkannt.

Doch ist der Golem vorwiegend das Symbol des Ghettos, das mitten in der umgebenden Welt als Fremdkörper verblieb, mit seiner Verschlossenheit, Endogamie, mit seinen Verbrechen und Verbrechertypen, einer Welt, die »sich in dem Hasse des Sohnes gegen den Vater kristallisiert«. In dem Ghetto ist nichts klar, die Dinge sind ebenso krumm verflochten wie die Häuser und die Seelen. Die Ghetto-Gewandtheit und -Schlauheit ist ein siebenter Sinn der Einwohner. Man spricht davon, daß der Golem in einem gespensterhaften Hause zu verschwinden pflegt, in einem Zimmer, das keine Tür, nur ein vergittertes Fenster besitzt. Einst versuchte jemand, in diese Räumlichkeit an ein Seil gebunden einzudringen, doch riß das Seil und der Kühne wurde nie mehr aufgefunden. ‹Symbolik?› Pernath, der individuelle Doppelgänger ‹in weitem Sinne› des Golems, birgt einen inneren Ghetto, ein persönliches Sackzimmer in sich: nicht lange ist er von seiner geistigen Umnachtung genesen und als er von der Golemkammer vernimmt, fällt ihm die Zeit vor der Erkrankung, seine Jugend, ein. Ein Kettenglied eines hartnäckigen Feldzugs, den er im Verein mit Freunden gegen den Trödelmann Wassertrum führt, bildet der nächtliche Kasemattengang in das alte Haus der Altschulgasse, bei dieser Gelegenheit wird er mit dem Golem, dem sein Gewand gehört, verwechselt. Hier taucht ihm die Erinnerung an die nahe gelegene, von ihm als Kind besuchte Schule auf. Aus einem Tarockspiel nimmt er einen Pagat zu sich und behält ihn in seiner Tasche. An dem Tag besuchen ihn der Archivar der Glaubensgemeinde Hillel und der Puppenspieler Zwakh, die anläßlich der Golemgerüchte in einen Wortstreit über die Kabbale geraten. Auf die mystischen Auseinandersetzungen Hillels erwidert Zwakh in heftiger Art: »Das sind Worte bloß, Rabbi, Worte! Pagat ultimo soll ich heißen, wenn ich etwas davon verstehe.« Hillel aber hält ihm in Ruhe entgegen: »Vielleicht heißen Sie in Wirklichkeit Pagat, Herr Zwakh?!« und beginnt, die Bestürzung Pernaths über seine Worte wohl merkend, den Sinn des Tarocks auszulegen. Diese Konstellation, worin übrigens der Fall enthalten ist, daß die auf die bildliche folgende konkrete Bedeutung infolge der Blaßheit der ersteren und seiner eigenen Tiefe nicht komisch, sondern mystisch wirkt, mag man verzweigendes Mystisches, mystische Gabelung nennen.

Eine interessante Figur ist Innozent Charousek, der uneheliche Sohn und Todfeind Wassertrums, ein phthisischer Medizinhörer, der einmal vor Pernath klarlegt, daß er den Kampf genau

Digitized by Google

wie eine Schachpartie leitet. Wir wissen nicht, ob Meyrink an den vortrefflichen Budapester Schachmeister Rudolf Charousek dachte, der Rechtshörer war und gleichfalls jung starb, zwar nicht seine Adern eröffnend und seine Arme in den Erdboden bohrend, wie Innozent, sondern infolge der Lungenschwindsucht selbst. Auch solche Winzigkeiten sind sehr mystisch für ihre Kenner, ob sie beabsichtigt, unbewußt oder zufällig seien.

Die drei Frauenfiguren des Romans illustrieren ungefähr die von uns aufgestellten drei Typen der Erotik. Die »rote Rosina«, eine blutjunge, aber begabte Dirne die »dämonisch«-unheimliche; Angelina, eine schon außerhalb des Ghettos stehende Dame die leichte und amystische und Mirjam, Hillels einigermaßen schwärmerische Tochter, die heimlich-mystische und im Verhältnis entschieden anagogische. Eines Lenzsonntags begibt sich Pernath auf eine Spazierfahrt mit Angelina — deren Geliebtem er gegen die Ränke Wassertrums zur Seite stand —, am Abend werden seine überspannten Sinne mit Hilfe der »roten Rosina« hergestellt. Am nächstfolgenden Tag fühlt er einen unbezwingbaren Ekel und trifft Vorbereitungen zum Selbstmorde, doch was der außerghettoischen Realität als Angelina nicht glückte (ja diese steigerte nur die Regression), das vollbringt die außerghettoische Realität als bürokratisch und miserabel geübte Rechtspflege. Es gelingt Wassertrum, das Odium eines Raubmordes auf Pernaths Kopf zu wälzen, worauf dieser unschuldig eingekerkert wird, nach langer Zeit entdeckt die Untersuchung den wirklichen Täter und Pernath wird freigelassen: nun wurde der Ghetto abgebaut, Wassertrum und Charousek sind tot. Man erfährt jedoch von dem Erzähler, der Pernaths Geschichte im Traum durchlebte, daß dieser natürlich Mirjam geheiratet hat und mit ihr auf einem steilen Abhang des Hradschins, »an der Mauer zur letzten Laterne« wohnt. Es ist dies das anagogische Mystische in seiner schönsten Form: die Regression, der Ghetto, die Versenkung, der Golem wurden überwunden, die edle Mirjam und die noch edlere Stimmung aber erhalten, noch immer ist nicht alles klargelegt, das Mystische nicht zerstoben. Die Einschaltung des Träumers, der in der Synagoge Alt-Neu seinen Hut mit dem des neben ihm gesessenen und ihm doppelgängerisch ähnelnden Pernath zufallsweise vertauscht hat, hebt die Realität der vorgezählten Ereignisse, also das Mystische, da sich Pernath und Mirjam auch nach dem Erwachen als tatsächlich existierend erweisen. Der Traum scheint »an der Mauer zur letzten Laterne« an Realität zu gewinnen.

Trotzdem »Der Golem« keine bloße Sammlung des Mystischen ist, sondern auch ein einheitliches Regressions- und Anagogiemystisches inne hat, ist seine Komposition keine typisch mystische, da in ihm das »Große« des Mystischen allzu früh und lose hervortritt. Ein typisches Kompositionsmystisches wird in einem Roman geboten, der vielleicht organischer auf dem Golemmotiv fußt, zweifel-

Digitized by Google

los geringeren Wertes ist, aber auch ohne Zweifel ungerechterweise unterschätzt wurde: im »Schattenmensch« von Paul Felner (Berlin, 1917?). Er spielt in Budapest, in der Nähe von Altofen: im Neustift und auf dem Wächterberge, also auf einem fürs Mystische vorzüglich gewählten Gebiete. Charaktere, Szenen und Stil sind vielfach primitiv, doch steigert ihre Naivität oft unbeabsichtigterweise das gediegene Mystische des Buches. Seine Hauptperson ist Heinrich Sebök, ein der Mutter in früher Kindheit, des Vaters in seiner Jugend verlustig gewordener Träumer, der glänzend begabt ist: auch vernehmen wir flüchtig, daß er die Projekte eines unüberwindlichen Flammenwerfers und eines nationalen Kommunismus im Entwurf fertig hat, ansonst handhabt er Zeichenstift und vorzugsweise Violine mit Talent. Er schreckt aber vor jeder Übung und Verwirklichung zurück. Er lebt arm, nur ab und zu trifft er sich in der Gaststube »Onkel Franzens« mit einigen Freunden, darunter mit dem denk- und tatkräftigen Alex Morbert, eine Zeitlang ist er Geliebter eines überaus sympathischen Mädchens, Klems. Die Dinge reifen mählich: im Wege der Bücher seines verstorbenen Vaters und einer indischen Reise Morberts gewinnt er Einblick in die indische Mystik und wird auf ein Werk Namens »Fohât« hingewiesen, worin sein Schicksal geschrieben stehen soll. Das Suchen dieses Buches ist anscheinend aussichtslos, doch versichert ihn der ewig tränentriefende Neupester Antiquarhändler Mordechai Chaim, daß er es zu seinem Verderben ausfindig machen werde. Plötzlich erwähnt der alte Onkel Thomas mitten im Gespräch den Fohât, doch kurz darauf erklärt er, das Wort nicht zu kennen. Bald findet Heinrich den Fohât unter seiner Mappe und liest darin unter anderen: Wem seine von der Natur geschenkten Fähigkeiten unausgenutzt bleiben, den verläßt diese seine Energie, der Fohât, samt seinem Schatten, und nach zwei Tagen Herumirren besetzt er irgendwen, der geeignet ist, ihn in Tat zu kehren. Wehe dem Schatten, der kein Herz mit sich nehmen kann, denn er wird zum Fluche der Menschheit. Heinrich experimentiert fieberhaft mit seinem Schatten: bald findet er seine Farbe unnatürlich hell, bald dünkt es ihn, als ob sich der Schatten von ihm unabhängig bewegte. Indessen entsteht infolge seiner Unbehutsamkeit eine Feuersbrunst und sein kleines Haus brennt nieder, er aber, während man sich um die Rettung seiner Mobilien bemüht, beobachtet nur eins: wie sein Schatten im Lichte der Flammen erst eine längliche Form annimmt, sodann sich mehrfach biegt, ihm mehr und mehr entwächst, sich endlich von ihm loslöst und die Straße entlang fortgleitet. Von nun an gibt er peinlich acht, so zu stehen, daß seine Schattenlosigkeit niemandem auffallen könne. Einmal erklärt Klem, daß »zwischen ihnen beiden ein Schatten stünde«. Schatten — denkt er in sich — nicht übel! (Der Zynismus als außergewöhnlicher Steigerer der Realität des Mystischen.) Einem beschränkten Freunde setzt er auseinander, daß die Leute zu wenig an ihren Schatten denken, er z. B. beschäftigt sich mit seinem Schatten recht viel — und genießt des Burschen Erstaunen.

Digitized by Google

Wie wäre es – sagt er sich einen Tag nach dem Feuerunglück –, wenn der Schatten plötzlich jemanden anfiele, einen armen Studenten, der verdachtlos auf und ab spaziert in der Nähe der Neupester Eisenbahnbrücke ... In der Tat geschieht das, der Angegriffene ist Morbert. Er liegt einen Tag lang leblos in einem Spital, dann entfernt er sich unbemerkt und niemand weiß, was hier eigentlich vorgefallen, selbst Heinrich vermag von Morbert nicht die Wahrheit, die Bestätigung seiner inneren Überzeugung zu erfahren. Nun sind Heinrich und Morbert durch ein eigenartiges, nicht vollkommenes doppelgängerisches Verhältnis verbunden. Besonders Morbert errät Heinrichs Gedanken, empfindet seine leiblichen Schmerzen und wacht sorgfältig, daß dies keinem bekannt werde. Alles, was bislang Heinrich gehörte, entwickelt sich gefahrvoll in ihm. Er erobert Klem und jagt sie mit seiner Herzlosigkeit in den Tod, wo Heinrich mit der Violine nur noch klimpern kann, ist seine Konzertmusik großartig, wenngleich gefühllos. Er verwirklicht die zweckmäßigere Arbeitsausnutzung in Form einer starr herausgebildeten Arbeitsteilung und Konzentrierung, er schafft den Flammenwerfer, wodurch er einen Krieg entfacht, als Ministerpräsident ruft er die Nation-Familie wach – im Zeichen des erbarmungslosen Militarismus. Jetzt begeht Heinrich in einem unbewahrten Augenblicke Selbstmord und tötet damit auch Morbert.

Das Ende – die Geschichte besteht bloß aus Träumereien »Heinrichs« – fügt dem Mystischen Schaden zu ‹es ist gut, auch hievon ein Beispiel zu sehen›, eben weil es das politische »Große« zunichte macht. Wie jedoch die Dinge um Heinrich immer größere Wellen werfen, bis aus den völlig verborgenen Privatqualen ein Weltkrieg auflodern muß: ist unleugbar eine schöne Darstellung des Strukturmystischen. Das Grundmotiv ist nicht reinlich, das der »Acheronten«, es gemahnt überaus an die psychosexuelle Impotenz. Den Psychoanalytiker mögen die Einzelheiten interessieren, daß Heinrichs Mutter früh verschieden ist ‹Fixierung?› und sein Vater, mit dem ihn gegenseitige innigste Liebe verbunden hatte, »um ihn an Selbständigkeit zu gewöhnen«, beinahe sein ganzes, beträchtliches Vermögen den Bettlern von Altofen hinterläßt ‹Kastration?›. Man sieht überall, daß in jeglichen Betätigungen Heinrichs bloß Seele ist, die Technik aber fehlt, die »zur Bearbeitung nicht gelangte physiologische Libido« äußert sich nun mittels einer grandiosen Projektion in der riesenhaften Weltangst ‹einer »kosmischen Walpurgisnacht« im Sinne Meyrinks›. Eine Analogie zwischen Schatten und Potenz, Penis, nicht verwerteter Kraft läßt sich aus der Betonung der selbständigen Existenz und Bewegung des Schatten ersehen, wo er sich ins Unendliche verlängernd abbricht, muß man an Erektion und Kastration denken[1]. Eine derartige Auffassung der Technik

[1] Man merkt, daß die Verkettung der Vorgänge, der Schuld und Sühne nicht logisch geklärt sind. Dem Mystischen kommt dies zugute; im übrigen gehört es in die Kunsttheorie.

Digitized by Google

wäre freilich keineswegs stichhaltig, doch ist ihre Annahme von dem Gesichtspunkte des Mystischen aus in hohem Maße günstig, da sie sich auf die Verknüpfung von Technik und Realitätsmöglichkeit stützend, der Regression einen ungeheuer vergrößerten Hintergrund gewährt. Die am Ende erfolgende Anagogie ist katzenjammerartig und daher, im Gegensatz zu der im »Golem«, nicht mehr mystisch. Erwähnen wir noch, daß es sich im Roman um mehrere kleine Neustifter Gäßchen handelt, die wohl auch Budapestern kaum bekannt sind, und daß ein verdienstvoller Zeichner und ein Universitätsprofessor ‹die jedoch nicht weltberühmt sind› flüchtig beim Namen angeführt werden, der Arzt läßt den Verfasser selbst auftreten. Natürlich schöpfen die mystischen Ereignisse auch hieraus ein kleines Kredit-Plus.

6.

Es steht uns noch bevor, gewisse Beziehungsfragen zu beantworten, die sich bei der Erkenntnis des Mystischen aufdrängen. Einerseits berühren sie das Verhältnis des Mystischen zu verwandten Begriffen, anderseits seine Funktion und seinen Wert.

Was zuerst den Stand des Mystischen zum Komischen anbetrifft, so fragt sich natürlich, mit welchen Änderungen fürs Komische gälte, was wir rücksichtlich des Mystischen sagten. Eine umfassende Antwort vermögen wir hierauf nicht zu erteilen, an den meisten Stellen ergibt sich die Lösung von selbst. Die unheimliche Form des Mystischen hat am wenigsten eine komische Parallele: der Zusammenhang des Komischen und Mystischen ist nicht germinal, sondern konvergent, in ihren feinsten Formen stehen sie einander am nächsten, ohne deswegen asymptotisch verschmelzen zu wollen. Der Wert des Komischen aber schmilzt an diesem Punkt beinahe in den breiteren des Mystischen hinein.

Eng ist das Mystische mit dem Phantastischen verknüpft. Dieses verstehen wir nicht sprachlich, sondern als einen Gegenstand, der Übernatürliches, Übersinnliches, Unmögliches, nebendem in weitem Kreise Außergewöhnliches als Seiendes darstellt. Das Mystische, zumal wenn bizarr, leitet das Phantastische häufig ein, ohne es deshalb vorauszusetzen. Auch das Phantastische symbolisiert, wenn nicht unmittelbar, so auf Umwegen, eine großzügige Regression, wie beispielsweise das Gespenst. Phantastisches ist ohne Mystisches möglich, wofern es plötzlich auftritt, immerhin ist ein verkapptes Mystisches bereits in diesem Falle vorhanden: die vorgemalte übersinnliche Realität hinter der gewöhnlichen Realität und der bloßen Vorstellung des Übersinnlichen. Nie ist das Phantastische heimlich: es ist zu grob dazu.

Am andern Pol des Bizarr-Mystischen steht das Romantische, welches Erlebnisse, Abenteuer, soziale Elemente fordert, das Phantastische ist objektiv, das Romantische subjektiv. Dieses kommt

Digitized by Google

häufig ohne jegliches Mystische vor, zuweilen auch heimlich oder unheimlich gefärbt.

Gewisse Beziehung zum Heimlich-Mystischen besitzt das Sentimentale, die passive Form des Romantischen, eine Art Gefühlsapperzeption, Huldigung vor den Dingen hat es mit dem Mystischen gemein.

Das Pathos schöpft viel aus Heimlichem und Unheimlichem. Ein Pathos ohne Mystisches gibt es nicht, zwar liegen auf seinem Grunde das inhaltliche Ziel und der Handlungswunsch, doch ergibt sich seine eigene Prägung durch die Orientierung nach einem geahnten Großen. Das mißlungene Pathos ist ganz besonders komisch. Dieser Umstand ist in Anbetracht der sublimatorischen Leistung des Mystischen sehr wichtig.

Jetzt können wir das Mystische von den sprachlich verwandten Begriffen bereits exakter abgrenzen. Das Mysterium ist oft ein ziemlich gutes Gehäuse des Mystischen, das ihm nahe stehende Rätsel verhält sich gleichermaßen zum Komischen. Das Mystikumgefühl ist eine nicht gering zu schätzende Stütze der wissenschaftlichen Forschung: ist eine gewisse Stufe erreicht, so gewährt die Entfaltung des Verborgenen mehr Mystisches, als die krampfhafte Beibehaltung eines Mysteriums. Folglich begünstigt der Mystizismus, der dieses krampfhafte Festhalten, die Bindung der Seele mit gegebenen Mysterien bedeutet, die Entwicklung des Mystischen nicht. Der Mystizismus, indem er mit Lüge und einer bestimmten, nahen Dunkelheit, oder ‹als philosophische Richtung› mit einer allgemeinen, homogenen operiert, lähmt das Mystische. Dieses nämlich ist nicht auf Lüge hingewiesen, da es um so mehr zu sein vermag, je weiter der Blick reicht, es duldet die künstlichen Schranken der Vernunft nicht, denn diese verbergen die wirklichen sowie die fernere Perspektive. Die Erkenntnis der Dinge hemmt das Mystische keineswegs, ja schafft es vielmehr, differenziert es von der Angst: im Mystizismus ist die Angst verwertet, ohne überwunden zu sein, der Tod des Mystizismus ist die Geburt des wahrhaftigen Mystischen. Demnach kann man vom intellektuellen oder moralischen Gesichtspunkte aus gegen das Mystische nichts einwerfen: dieses verhält sich zu der intellektuellen Redlichkeit, wie die Sublimierung zu der kritischen Verurteilung antisozialer Wünsche. Das Mystische ist es, was die Erledigung der Angst ohne sacrificium intellectus ermöglicht, ähnlicherweise ersetzt das Komische die rohe Überlegenheit, das Nicht-Verstehen-Wollen. Bekanntlich bezeugt der Mann zum Mystischen, das Weib zum Mystizismus mehr Neigung.

Während der offen anagogische Teil des Mystischen wissenschaftlichen und moralischen ‹das Heimliche› Zwecken zu statten kommt, befindet sich das stärkere Unheimliche in engem Verkehr mit der Mystik, der noch erlebten Introversion, Regression. Der Unterschied ist, daß dies bei der Mystik bewußt, mit eigenen Zielen vorgeht, auch die Mystik berührt das Mystische inhaltlich, wie die

Digitized by Google

Angst, aber von einer entgegengesetzten Seite her: bei dieser ist die gefühlsmäßige Grundsituation, bei der Mystik die integrale Teilnahme der Persönlichkeit betont. Wir spielen darauf an, daß die Kunst eine aktualisierte und veräußerlichte Art der Mystik ist und das Mystische in ihr keinen geringen Platz haben mag. Doch vergesse man nicht, daß man ohne jede Kunst ziemliche Mystikumwirkungen erzielen kann: z. B. Detektivromane, Films. Und es gibt auch eine kein Mystisches enthaltende Kunst. Das Mystische ist viel dynamischer und einfacher als die Kunst, worin die Seitenabzweigungen und der ganz selbständige Gefühlswert der einzelnen Lebenselemente, deren eigentümliche schichtenweise Lagerung vorwiegen, nur verflochten, im Verein mit anderen Elementen kann das Mystische wirklich kunstbildend sein. Lesen wir diese Stelle aus Füsts »Elegie«:

»Jetzt ist hier Nacht, es dämmert unter den Hügeln, o Gott, finster sind die Zeiten!
Ein wenig schlief ich eben, die Seele schlummerte und die Zeit verging über ihr!
Doch weh, drückend für die auffahrende ist die Finsternis, schwer die Nacht und qualvoll das Gesicht.«

Hier ist das Mystische klar fühlbar, aber auch das, daß der Schwerpunkt der Kunst diesmal nicht im Mystischen, sondern im konkreten Lebensausdruck ist, das Mystische bloß ein untergeordnetes Mittel darstellt. Doch wird es durch seine selbstzweckartige Hedonik, nur auf Umwege zur Geltung kommende ethische und intellektuelle Rolle, verhältnismäßige Entwickeltheit zu einem Kunstfaktor, zur Stimmungsvertreterin der engeren Mystik geweiht.

Ein bemerkenswerter Platz wird dem Mystischen noch in der unter dem Namen Prestige bekannten Erscheinung des sozialen und politischen Lebens eingeräumt. Ludwig Leopold schied das Prestige als denkmechanischen, funktionalen Lustwert von Autorität und Geschätztwerden. Das Prestige ist jener irrational-persönliche Ton, der ähnlich wie der wirkliche Wert imstande ist, Richtlinie zu bieten. Diese unbestimmbare »Note« ist das aus mehrfachen geringeren und größeren Zügen zusammengesetzte Mystische, das wohl hiebei oftmals im Sinne des Mystizismus mißbraucht wird, in seiner edelsten Form fiele das Prestige, das Personmystische, mit dem reinen Persönlichkeitsmystischen zusammen, das dem objektiven Wert entspricht, dieser bedeutet ja niemals einen leeren und schlechtweg durchsichtigen Mechanismus, sondern eine noch höhere persönliche Synthese. Nicht allein das Genie, auch der sonderbar gute Mensch besitzt ein eigenes Mystisches.

Was die Politik anlangt: je gröber die feudale und kommunistische Hedonik, desto mehr hat sie vom Mystizismus auf Kosten des Unheimlichen. Durchschaut wird sie komisch. Die Wirtschaft ist, wenn nicht als ein schon überwirtschaftliches Ganzes betrachtet, völlig amystisch ‹die Welt der adäquaten ziffermäßigen Exaktheit›,

Digitized by Google

ebenso die laue, eigentlich konservative, nur ganz unreaktionäre bürgerliche und Sozialdemokratie. Die anagogische Politik, der Personal-Kollektivismus, das Ideal der Genossenschaftswirtschaft hat ein reines Perspektiven- und Heimlichmystisches, mit dem Unheimlichen des revolutionären Schwunges und mit einer gedämpften anarcho-kommunistischen Komponente infolge des bereits berührten In-den-Vordergrund-Tretens der Linie Regression-Progression.

Endlich können wir feststellen, daß die unheimliche und bizarre Form des Mystischen ‹als Wesen oder vielmehr als Staffage› mehr in die Kunst, seine aktual-anagogisch gerichtete Form aber mehr in den Stimmungskreis der Handlungen gehört. Die größte Bedeutung wird dem Mystischen und darunter dem Komischen sicherlich in der Färbung des Alltagslebens und dessen Gestaltung zur Umhülle der Persönlichkeit zukommen.

Digitized by Google